

# Wiederitz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Mitteilte Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Intrafen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige  
Gemeinde-Verbands-Girokonto  
Nr. 3 :: Beauftragter: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Postseite 20 Reichspfennige. Eingeänderte und  
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 35

Dienstag, am 11. Februar 1930

96. Jahrgang

Freitag, den 14. Februar 1930, abends 8 Uhr  
**öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

### Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Februar 1930, 10 Uhr vormittags, sollen  
im Gerichtlichen Versteigerungsraume  
großer Kosten versch. Delle, Fußboden- und  
Emaille-Lacke u. a. m.  
öffentliche und ausdrücklich gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

### Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute vor einem Jahre gab es infolge einer Überdurchfahrt, als nach einem schon ziemlich kalten Sonntag das Thermometer am Morgen bis auf 32° gesunken war. Manche Zentralheizungsanlage war zerstört. Wer zur Arbeit ging, eilte mit Rücksicht über den knirschenden Schnee, um nur möglichst bald wieder ins Warme zu kommen. Ganz anders war's gegangen heute früh; wir hatten nur 4° Kälte. Es scheint gar kein rechter Winter werden zu wollen; denn auch die Schneedecke ist bei uns äußerst schwach.

Dippoldiswalde. Der alljährlich abzuhaltende Kirchgemeindetag ist bei uns stets mit einer Feier am Sonntag im Gotteshaus und einer Versammlung am folgenden Montag abgehalten worden. Auch dieses Jahr folgte der kirchlichen Feier am vergangenen Sonntag eine Kirchgemeinde-Versammlung gestern abend in der Reichskrone, die ebenfalls im Zeichen des Abschiednehmens von Pfarrer Mosen stand. Ein geleitet wurde der Abend durch den Männerchor, der, noch einmal unter seines Gründers Leitung, die Anwesenden erfreute. Wir haben vor kurzem erst hervorgehoben, was Pfarrer Mosen aus diesem Chor gemacht hat, auch diesen Abend zeigte er wieder, welch starkes Instrument er ist, die Männer aufzutun, sie empor zu führen, die Hörer andachtsvoll zu stimmen. Oberkirchenrat Michael beglückte dann die gesamte Kirchgemeinde. Von einem verordnungsmäßig abzuhaltenden Bericht konnte er absieben, da ein solcher schon im Kirchgemeindeblatt erschienen ist. Er wiss dann hin, daß der Abend aber auch das Gefühl für die Kirche und Kirchgemeinde stärken möchte und mit den Liedbühnen aus der Schäfer-Bibel etwas fürs Herz geben möchte. Eine Katastrophe trennen wir entgegen, sagte der Jenaer Prof. Eucken, wenn dem geistigen Sinken nicht entgegengetreten wird. Wie wahr dies Wort ist, das lebt die Geschichte. Das war vom Unterhang verschont bleiben, müsse das ganze christliche Volk mitarbeiten, jeder einzelne von uns, durch ein religiös-sächsisches Leben, das allein Kraft und Wärme gibt. Möchte auch dieser Abend beitragen, die Freude zu feiern, uns aufzuheben, lassen zum Herrn. Nach Beendigung des Liedes „Ach Gott sei Dank“ eröffnete Pfarrer Mosen den Bericht „Unsere Kirchgemeinde 1914 und heute“. Er wies einleitend hin, daß es ihm bei der Fülle des Stoffes nur möglich sei, Eindrücke zu geben; denn es sei ja auch eine ganz besondere Zeit gewesen, in die die Kriegs- und Nachkriegszeit fiel, welche leichtere für die Kirche besonders einschneidend war. Pfarrer Mosen schrieb, wie er als Trembler hierher gekommen, wie er am 19. 4. 14 eingeweiht worden sei, wie sich das Bild der inneren Stadt, vor allem der kirchlichen Gebäude usw., so wenig verändert hat und doch vieles andere geworden sei. Und doch so viels anders. Die Kirchenabtei steht vom Turme, in der Stadtkirche künden die Kräne von der Kriegszeit, die Glocken, die Orgelpfeifen sind nicht mehr die alten; in der Nikolaikirche steht das Kriegerdenkmal, das nach langen Verhandlungen eine so schöne Lösung gebracht. Weiter so viele Veränderungen unter den Menschen. Bei fast 800 Personen habe er am Sonntag gestanden, um neues Geschlecht sei herangewachsen, manche, die er getauft, habe er bereits konfirmiert. Er nannte weiter die Veränderungen unter den kirchlichen Beamten, Totenbett- und Jeremonienmeister usw. Der Hauptgottesdienst sei geblieben, die kirchlichen Unterredungen seien weggefallen, mussten wegen geringen Besuchts unterbleiben. In deren Stelle traten die Jugendgottesdienste. Predigtgottesdienste am Abend wurden wegen der Reihenlager eingesetzt und sind in Liedgottesdiensten am Nachmittag neu entstanden. An Stelle der Bibelstunden traten im August 1914 die Kriegsstunden, und nach dem Kriege aber wieder aufgenommen worden. Dazu traten noch solche in Reinholdshain und im Jugendverein, Volksdienste in kleinem Kreise, Montag-Morgen-Andacht für die Schulkinder, Choralgesangsstunden. Für das kirchliche Leben bezeichnend sei, daß es der Gottesdienst nicht ausschließlich sei, daß das kirchliche Vereinsleben in den Vordergrund getreten sei. Er sprach dann vom Jünglings-, jetzt Jungmännerverein, im Zusammenhang damit von Privatus Klade, vom Eingehen des ehemaligen Arbeitervereins, vom Frauenmissionsverein, von der Gründung der Frauenvereine in Reinholdshain und Überhaida, des christlichen Elternvereins, der aus Zwang heraus gegründet werden mußte und dat dabei, dessen wichtigen Vorstehenden recht eifrig zu unterstützen. Weiter ging Pfarrer Mosen ein auf den Männerchor, die jüngste Chorvereinigung und berührte kurz bestehende seine eigene Gründung, den Posaunenchor, der seinen Namen mit unserer Kirchgemeinde doch so fest verankert halten wird. Sonntagsblätter befinden schon 1914; nach schwerer Notzeit seien sie jetzt viel geleert; vor allem aber sei das Kirchgemeindeblatt geschlossen worden, ein wertvolles Bindeglied zwischen allen Gemeindegliedern. Mit gedrucktem Wort wurden auch die neu Zusichenden begrüßt, ebenso die Eltern der Neugeborenen. In innern Behinde habe die Kirche Seiten des Kampfes durchgemacht. Der Kirche nicht wohlgeliebte Männer der Revolutionszeit verbannten den Katechismus-Unterricht aus der Schule, beschrankten den Gottesdienst, schufen das Kirchenaustrittsgesetz. Es kam das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat, das Kirchensturzgesetz, das viele Schwierigkeiten bereitete hat. In und nach der Inflationszeit schwoll das

Sektenfeuer und deren Propaganda an. Viele Vorträge hierüber und über andere Themen wurden gehalten. Und doch, so fügte Pfarrer Mosen weiter, „wie dürfen Gott danken, daß die Kirche nicht zusammengebrochen ist, daß sie ihren Bestand gerettet hat, wenn auch die Seiten der Gefahr noch nicht vorüber sind“. Zum Schluß wies er noch hin auf die neue Kirchengemeinde-Ordnung mit der Kirchgemeindeversammlung, auf die Teilung der Kirchengemeinde in zwei Bezirke und schloß mit der Feststellung, daß die 16 Jahre hindurch Leben in unserer Kirchengemeinde geblieben hat und mit herzlichen Segenswünschen für sie, ihre Helfer, Mitarbeiter, Vereine, für alle ihre Mitglieder. — O.R.A. Michael dankte Pfarrer Mosen für seinen Bericht. Wohl seien schwere Sätze über die Kirche gebraucht, doch sie hätten diese innerlich gestärkt. Immer mehr trete zu Tage, daß es Weisheit sei, entweder sei die Kirche eine arbeitende, oder sie werde nicht mehr sein. Ganz anders werde auch jetzt von den Gemeindegliedern mitgearbeitet. In einer Ansprache, die gestaltet wurde, meldete sich niemand, und O.R.A. Michael gab dann verschiedene bekannt. Er bat, daß sich alle Gemeindeglieder, die das noch nicht gekonnt, in die im Pfarramt aufliegende Wohlhaber einzutragen möchten, gebeten werden, daß in der Bevölkerung mindestens kein Abstand gehalten werden könne, daß am 23. 2. Pfarrer em. Löwe predigen werde, daß froh des späteren Östertermins die Konfirmation auch erst am Pfarrsonntag stattfinden wird. Er wies auf die Montagnachmittage hin und dankte dabei Gottesdienstlicher Ruhe und seiner Tochter Hilde, die nun schon 10 Jahre dabei die Orgel bedienten, er bat, keine Amtshandlungen anzusehen, bevor nicht mit ihm Rücksprache genommen sei, Nachrufe bei Begegnungen ihm rechtzeitig zu melde. Endlich empfahl er noch, das leichte Kirchgemeindeblatt ganz besonders genau zu lesen, vor allem die Artikel auf der ersten und zweiten Seite, und teilte mit, daß in nächster Zeit Einzelangaben bei Rundfunkhörern vorgelegt werden würden, in denen durch Einzeichnen die Messe gebeten werden soll, gleich Königsunterwerfung usw. Sonntags-Morgenfeiern zu veranstalten. Damit war der geschäftliche Teil erledigt. Die Chorvereinigung erfreute die Anwesenden mit dem Gesang des Liedes: „Horch die alten Eichen rauschen immer noch daselbe Lied, sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied“ und dem Lied der Auferstehung: „Einer ist, der uns beweckt.“ An diese beiden Lieder schloß O.R.A. Michael an zu der Verabschiedung von Pfarrer Mosen. Ihm, wie allen anderen wolle es nicht sein, daß dies der letzte Tag Moseins im heiligen Amt, daß der Vortrag sein letzter in der Kirchgemeinde gewesen sei. Sein Abschiedswort sei durchdrungen vom Gefühl des Dankes. Des Schließenden Worte in der Abschiedsrede, daß er ernstlich bestreikt gewesen sei, Gottes Wort lautet und rein der Gemeinde zu dienen, sei geschehen, darum sei sein Wirken nicht umsonst gewesen. O.R.A. Michael erinnerte dann davon, daß Pfarrer Mosen auch Geistlicher beim Weltkrieg und im Krankenhaus war und bis nach dem Kriege Gefangenengeholt gewesen ist, daß er eine reiche Tätigkeit im Jungmannverein entfaltete und mit so viel Liebe den Posaunenchor gründete, ihn unter schwierigsten Verhältnissen führt und betreut. Sein Meisterstück, wie es O.R.A. Michael nannte. Daß es beim Posaunenchor klapp, auch wenn der Meister nicht dabei ist, sei am Sonntag bewiesen worden. Im Namen der Kirchgemeinde überreichte O.R.A. Michael dem schließenden Pfarrer Mosen unter Ausdruck herzlichen Dankes zwei gerahmte Schäfer-Bilder, das Telemus-Baudamus-Bild an der Orgel und Wochent auf, rüst uns die Stimme, dazu ein Buch über Joh. Sed. Bach von Schweizer. Mit innigen Segenswünschen fürs neue Amt schloß die Verabschiedung. Den Dankesworten O.R.A. Michaels schlossen sich solche des stellv. Leiters des Posaunenchors, Kirchenselbstamtmann Schmidt, an. Niemand in der Gemeinde könne mehr ermessen, was Pfarrer Mosen geben habe, als die Bürger, denen er nicht nur Geistlicher, sondern Freund und Förderer gewesen sei. Er wünschte, daß im neuen Amt alles alles Gute und gutes der Hoffnung Raum, daß es Pfarrer Mosen vermöge sei, im neuen Wirkungsorte einen Chor zu gründen, und die Versicherung, daß der heilige Männerchor alle Kraft einnehmen werde, seine Gründung auf der Höhe zu erhalten. Noch einmal alles sicher und rein unter Molens Leitung der Posaunenchor meisterte Lieder, darunter zum Schluss das „Wochent auf, rüst uns die Stimme“ im Saie von Sed. Bach. Den dritten Teil des Abends bildete ein Liederabend-Vortrag über Rud. Schäfer, den deutsch-evangelischen Maler. Nach einleitenden Worten sprach O.R.A. Michael in 1½-stündigem Vortrage über das Leben und Wirken dieses ehrwürdigen Mannes, eines geborenen Norddeutschen aus schwedisch-sächsischem Geschlechte stammenden. Zum Schluß wurden 24 Bilder aus der Schäferschen Schmuckbibliothek gezeigt, Bilder, die ganz sein Reifes Erassen des Gotteswortes verbinden mit deutschem Fühlen und Empfinden darstellen. Die Bildvorführung war unabhangig von Chorgesang der Chorvereinigung, von Soli und Duetten und andoddischen Harmoniumstücken. Leider zeigte sich gegen Schluss mehr und mehr Unruhe, ein Zeichen, daß der Abend doch etwas zu weit ausgedehnt worden war. Zum Ausklang r點hte, wie am Kirchgemeindeabend lichlich, der stellv. Vorstand des Kirchenvorstandes, Inspektor Schubert, Dankesworte an O.R.A. Sup. Michael und an den schließenden Pfarrer Mosen, der als Prediger und Seelsorger, als Förderer der Jugendpflege und der mutigen Frau so hervorragendes hier geleistet hat. Mit Dankesworten an die Mitwirkenden von O.R.A. Michael und allgemeinem Gesang schloß die Kirchgemeindeversammlung.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend hielt die Vereinigung ehemaliger Handelschüler Sachsen „Hansa“ ihre Jahresauptversammlung in der „Reichskrone“ ab. 1. Vorsitzender Rudolf Werner begrüßte die Erschienenen herzlich, insonderheit Ehrenmitglied Verwaltungsinspектор Schumann, Studentenrat Brödel, den Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen Otto Heller und A.H. Max Weinert-Dresden. Der 1. Schriftschreiber Edwin Steglich erstatte hierauf den Jahresbericht über das verflossene Geschäftsjahr 1929/30. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Vereinigung zurzeit aus drei Ehrenmitgliedern, 13 aktiven und 10 auswartigen Mitgliedern sowie 14 Mitgliedern der Untergruppe für Handelschülerinnen und 7 jahrel-

den Mitgliedern der Alten-Herrenhaft besteht. Zum Zwecke der Erledigung der Vereinsgeschäfte und Pflege der Freundschaft wurden eine Hauptversammlung, 10 Vereinsabende, 3 Vorstandssitzungen und ein Stiftungsfest mit Ratsbummel nach Gasthof Marxchner in Schmiedeberg abgehalten. Außerdem wurde den Einladungen zu den Veranstaltungen hiesiger und auswartiger Corporationen zum größten Teil Folge geleistet. Vor allem nahm die Vereinigung am 10. Verbandsstag in Zwickau mit 10 Mitgliedern teil. Der Weiterbildung des Wissens der Mitglieder dienten 2 Lichibildervorlesungen Studientrat Brödel von der hiesigen Handelschule sowie ein Vortrag von Verwaltungsobersekretär Helene hier. Dem Rassensbericht konnte man entnehmen, daß die „Hansa“ mit einem Barbestand von 13,75 RM. und einem Inventarwert von 1750 RM. nicht ungünstig dasteht. Für eine Freistelle an der hiesigen Handelschule wurden 102 RM. für beliebende Vorträge 30 RM. verausgabt. Zwei Mitglieder kauften der Vereinigung ein neues Fahnenbanner, und Max Weinert-Dresden stellte hochherzigweise die Mittel für Bezahlung einer halb-Freistelle an der hiesigen Handelschule zur Verfügung. Die Wahlen zum Gesamtvorstand veränderten diesen wesentlich, verließen jedoch bis auf den Posten des 1. Vorsitzenden glatt. Der bisherige 1. Vorsitzende Rudolf Werner lehnte eine Wiederwahl entschieden ab. An seine Stelle wählte man einstimmig Edwin Steglich, der schließlich auch annahm. Wieder gewählt wurde Max Seidel als 2. Schriftschreiber, neu gewählt Johannes Helmig als Rassierer, Walter Gaß als 1. Schriftschreiber und Rudolf Werner als Beisitzer. Zum Schluss dankte Studientrat Brödel für das der Handelschule entgegengebrachte Interesse in der Hoffnung auf gezieltes Zusammenarbeiten auch in der Zukunft und unter neuer Vereinsleitung. Nachdem A.H. Weinert-Dresden dem bisherigen Vorsitzenden Dank und Anerkennung gezollt und dem neu gewählten Vorsitzenden Treue und Unterstützung seitens der Mitglieder versprochen hatte, sandte die Versammlung gegen Mitternacht ihr Ende.

Johnsbach. Am Donnerstag hielt der Männergesangverein Sängerlust in seinem Vereinslokal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nur recht wenige passive Mitglieder hatten sich hierzu eingefunden. Der vom Schriftschreiber vorgetragene Jahresbericht brachte nochmals wichtige Begebenheiten aus dem vergangenen Vereinsjahr. Der Besuch der Singestunden war gut zu nennen und einige wadere Sänger hatten überhaupt keine Singstunde verfügt. Der Rassensbericht wies einen leidlichen Rassensbestand auf, so daß man einer großen Sorge überhoben war. Theater- und Vereinstafse beschloß man zu einer zu vereinigen und in Zukunft das Vereinstheater an auswartige Vereine nicht mehr zu verleihen. Bei den Wahlen blieben fast sämtliche Wamter in den Händen der bisherigen Inhaber. Vorsitzender A. Vater, Schriftschreiber A. Erhard, stellv. Rassierer Br. Löwe, während neu gewählt wurden: stellv. Schriftschreiber A. Berger, stellv. Leiter Notenwart W. Löwe, Rassenspieler Holzmüller und Br. Göhler.

Possendorf. Am Sonntag nach dem 4. Nachmittagsstunde fuhr ein Personenkraftwagen infolge der Oldie in die Straßenbarriere beim Mitteldorf Possendorf, durchbrach die Barriere und stürzte mit seinem Vorderteil auf die dort etwa 1,20 Meter tiefer liegende Straße. Personen wurden nicht verletzt, der Wagen dagegen schwer beschädigt. Der Führer mit seiner Dame verlor fluchtig die Umsichtsstelle, konnte aber durch die Gendarmerie in Häuschen wieder ergreift werden. Es handelt sich um eine Schwarzfahrt.

Kreischa. Sonntag morgen kam es in der Nähe des Steinbruchs an der Straße Langwitz-Tiefenbach zu einem Zusammenstoß zwischen einem LKW-LKW aus Reinhardtsgrimma und einem ins Autobahn gekommenen Personenkraftwagen aus Niederoderwitz. Beide Wagen wurden beschädigt, konnten jedoch ihre Weiterfahrt fortfahren. Eine Mitarbeiterin des Personalkontos erlitt mehrere Verletzungen durch Glassplitter. Kleinneuschönberg. Bei der Verfolgung zweier verdächtiger Personen gelang es, einen schwer vorbelasteten und steckbrieflich verfolgten Schœch, der auch in Sorgau Einträge verübt hat, festzunehmen. Bei der Verfolgung stieß man auch auf das in einem LKW-LKW untergebrachte Dienstlager, in dem mehrere reichlich Waffen zur Verteidigung des Lagers vorhanden waren.

Ebau. In der Nacht zum Freitag wurde auf das von Obercunnersdorf heimkehrende Gefährt des Falschers Eißer ein Überfall verübt. Zwischen dem Rößberg und den Rothwäldern sprang ein Mann zwischen die Pferde, während ein zweiter auf dem Wagen zu springen versuchte. Eißer schlug jedoch mit einem Hammer auf den angebeten Fahrgäste ein, worauf beide Männer die Flucht ergreiften.

### Wetter für morgen:

Weitere Verminderung des Frostes. Tagsüber im Hochland Temperatur über Nullgrad, nachts Frost oder Bodenfrost. Gebiete vorherrschend schwacher Frost. Bedeckt bis wolken, dabei verbreitet etwas dunstig oder neblig. Gestrich geringe Niederschläge möglich, teils als Schnee, teils als Regen. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus westlichen Richtungen.

## Neues Erholungsheim für Kinder.

Eine Wohlfahrtseinrichtung der Stadt Leipzig. — Die Weihe in Klinga.

Die Stadt Leipzig hat aus dem großen Bleicherischen Rittergut mit Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden in Klinga bei Naunhof ein prächtiges Kinder-Erholungsheim gemacht und ein Landeskindergarten mit Jugendherberge angegliedert. Diese drei schönen Heime sind jetzt durch Oberbürgermeister Dr. Nöthe feierlich geweiht worden.

Das Kinder-Erholungsheim enthält 95 Betten sowie Spiel- und Tagessäume und ist umgeben von einem 5 Hektar großen Park. Die Jugendherberge bietet Unterkommen für 50 Jugendliche beiderlei Geschlechts und besitzt die Möglichkeit, noch 30 Rotzlager außerdem zur Verfügung zu stellen.

Das Gut ist von Kommerzienrat Paul von Bleichert der Stadt um 400 000 Reichsmark überlassen worden; außerdem hat der Vorbesitzer auch noch eine Reihe von Einrichtungsgegenständen der Stadt überreignet. Zur Eröffnung konnten

### verschiedene Stiftungen

in Empfang genommen werden. Das Kinder-Erholungsheim ist bereits belegt; es wird nach neuzeitlichen medizinischen und pädagogischen Grundsätzen geleitet. Im Erholungsheim sowohl als auch in der Jugendherberge sind Brausebäder eingerichtet. Das Erholungsheim ist für gesunde Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren bestimmt.

Die Besichtigung durch die geladenen Gäste, unter denen sich auch sachverständige Kritiker befanden, hat allseits nur lobende Zustimmung ausgelöst.

### Keine Kürzung der Beamtengehälter.

Staatsminister Richter über beamtenpolitische Fragen.

Der Minister des Innern, Richter, empfing kürzlich die Vertreter des Landesbundes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zur Besprechung schwiegender Fragen. Der Minister gab, wie die Dresdener Nachrichten mitteilen, der Meinung Ausdruck, daß eine Verabsiedlung der Beamtengehälter für das Land Sachsen nicht in Aussicht genommen sei. Diese Frage könnte nur einheitlich für das ganze Reich geregelt werden, aber nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers bestünden zur Zeit kaum Befürchtungen für derartige Maßnahmen.

Als weitere Sparmaßnahme werde erwogen, das Zwangspensionierungsgesetz in der Weise zu ändern, daß den Beamten freigestellt werden soll, bis zum 65. Lebensjahr im Dienste zu bleiben.

**Härtung für den Kraftverkehr.**  
Automobilbesitzer gegen eine neue Belastungsgrenze.

Der Entwurf der neuen Vorschriften für den Kraftverkehr sieht vor, daß die Begrenzung der Belastung für zweiachsige Kraftfahrzeuge auf 5 Tonnen festgesetzt werden soll, während das Gesamtgewicht 10,8 Tonnen nicht übersteigen darf. Durch diese Regelung kommen die Gewichtserleichterungen, die durch leichtere Konstruktion der Wagen zu erwarten sind, den Verbrauchern nicht zugute.

Im Interesse einer größtmöglichen Ausnutzung des Beförderungsraumes und -gewichtes hat sich daher der Verband Sächsischer Automobilbesitzer z. B. Dresden, dafür eingesetzt, daß künftig lediglich die Begrenzung des Gesamtgewichts auf die vorgesehene Höhe beschränkt bleibt, während die Belastungsgrenze von 5 Tonnen ganz wegfallen sollte.

## Ausspannung des Arbeitsmarktes.

Weitere Erhöhung der Erwerbslosenzahl.

Der mitteldutsche Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche eine weitere Anspannung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist gegenüber der Vorwoche um 3821 Personen auf 305 184 gestiegen. Der Hauptanteil an dem Zuwachs der Arbeitsuchenden entfällt auf das Baugewerbe. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung stieg auf 219 459, die der Krisenunterstützung auf 20 390. Dies bedeutet gegen die Vorwoche bei den Hauptunterstützungsempfängern der Arbeitslosenversicherung einen Anstieg von 4058 und der Krisenunterstützung von 815 Personen.

Die Gesamtarbeitsmarktlage in Mitteldeutschland ist im allgemeinen weiter durchaus unbeständig. Durch den in den ersten Tagen der Woche einsetzenden Frost und die teilweise zu verzeichnenden Schneefälle sind die Arbeiten in den Außenberufen wieder vollkommen zum Erliegen gekommen. Ferner war die Metallindustrie trotz weiterer Einführung von Kurzarbeit zu Einschränkungen infolge Auftragsmangel und Kapitalmangel gezwungen. Für den Bergbau konnte sich die Frostperiode noch nicht auswirken, da Händler und Verbraucher noch genügend mit Brennstoffmaterialien eingedeckt sind.

## Männer als Primadonnen.

Stilblätter der chinesischen Bühne. — 170 000 Mark pro 14 Abende! — Die Lieblinge des Publikums.

Auf dem chinesischen Theater werden die Frauenrollen noch heute von Männern gespielt. Ein Liebling des chinesischen Publikums ist der junge Schauspieler Wei Van Fang, der in Peking unerhörte Triumphen feiert und sich den Beinamen „König der Schauspieler“ ehlich verdient hat. „Seine dramatische Kunst“, schreibt ein Theaterkritiker in Peking, „wirkt ihren Glanz über die uraltstadt.“

Vor einiger Zeit erhielt der Künstler, der ausschließlich Frauenrollen verkörpert, ein Gattungsangebot

aus Shanghai. Troch glänzenden Bedingungen weigerte sich Wei Van Fang anzunehmen. Er fürchtete in Räuberhände zu fallen, die ein hohes Lösegeld aus ihm herauszulösen könnten. Als Entschädigung für das abgelehnte Engagement unterzeichnete die „männliche Primadonna“ einen Gastspielvertrag mit einem Theaterdirektor in Hongkong, der Wei Van Fang für 14 Abende ein Honorar von 40 000 Dollars bot.

Ein Konkurrent des umworbenen Schauspielers ist der junge Ch'eng, ein Jüngling aus einer alten mandchurischen Schauspielerfamilie, der zurzeit in Shanghai austritt.

Früher dauerte eine chinesische Vorstellung drei Tage. Die Kaiserin pflegte in ihrer Loge zu schlafen und alle Regierungsgeschäfte zu erledigen. Heute ist man auch in dieser Beziehung modern geworden. Das Theater beginnt um 7 Uhr und dauert „nur“ bis 1/2 Uhr morgens. Eine ungestrichene Wagnervorstellung ist ein Kinderpiel im Vergleich mit einem chinesischen „gelirzten“ Theaterabend. Von dem als Aufzug gespielten historischen Stück nimmt das Publikum kaum Notiz. Dann verwandelt sich die Bühne in einen Blumengarten. Auf dem Proscenium werden Papierrollen aufgehängt, auf denen zu lesen ist: „Die besten Schauspieler bieten dem jungen, hervorragenden Schauspieler herzlichen Willkommenstruß“. Kästen, in denen Silberervice und Besteck funkeln, werden aufgetragen. Die Spannung im Zuschauerraum wächst, das Publikum hört auf, Früchte zu essen und sich zu unterhalten.

Endlich, so schreibt ein dänischer Journalist in einem Kopenhagener Blatt, erscheint der Gesetzter, mit ohrenbetäubendem *Ho! Ho!* empfangen. Niemand würde glauben, daß diese tierische Figur auf der Bühne ein Mann sei. Ch'eng spielt ein junges Mädchen, das wegen eines kleinen Vergehens vor dem Richter steht. Das ganze Stück besteht fast gänzlich aus einem Monolog. Früher pflegte Ch'eng bei dem alten, inzwischen verstorbenen Theaterschriftsteller Yu Ting romantische Stück zu bestimmen. Heute ist er sein eigener Autor. Sein Rollenschluß ist für die chinesischen Begriffe sehr abwechslungsreich. Während andere Schauspieler nur junge Damen der besten Gesellschaft spielen können, verkörpert Ch'eng sowohl vornehme Damen wie Bauernfrauen und Dienstmädchen.

Ch'eng ist Schüler des berühmten Wei, eines Lieblings der verstorbenen Kaiserin, die in ihrem Palast ein eigenes Theater hatte. Das Theater war in zwei Etagen eingeteilt. Unten spielte man weltliche Stücke, während die obere Etage für religiöse Theaterstücke bestimmt war. Hinter den Kulissen hängen Plakate mit einem kurzen Inhaltsverzeichnis des zurzeit gespielten historischen Stücks. Jeder Schauspieler liest das Inhaltsverzeichnis vor seinem Auftreten durch. Was den Dialog betrifft, so muß er improvisiert sein.

### Die Flegeljahre.

Die sogenannten Flegeljahre gehören für viele zu den eigentümlichsten Erscheinungen der menschlichen Entwicklung. Sie erscheinen ihnen gleich einer Brandungsperiode inmitten des vor- und nachher friedlichen Stroms des Lebens, die als eine Art Rätsel darinnen steht und lediglich als nicht zu leugnende Tatsache zu betrachten ist. Dem ist indes nicht so.

Die Flegeljahre, die naturgemäß bei dem männlichen Geschlecht weit sichtbarer in Gestalt treten als beim weiblichen, bilden in der Tat nichts anderes als eine Etappe der regelmäßigen natürlichen Entwicklung, sie sind als eine durchaus natürliche Reaktion zu betrachten, nur insofern sich von andern Reaktionen unterscheidend, als sie — und das ist der Grund der Stärke und eigenartigen Kraft ihres Auftretens — als Doppelreaktion anzusehen sind. Sie beruhen nämlich im wesentlichen auf zwei Ursachen.

Einmal ist es das Regen der neu erwachten Kraft, das sich in dem manndar werdenden Jüngling, der sich ihrer nahenden Weise bewußt werden kann, Jungfrau verspielen läßt. Die Schwäche und Scheu der Kindheit ist überwunden, die Kräfte wachsen dem flüggen Vogel, und ihr Übermaß verlangt nach Ablenzung und Verstüttigung.

Noch fehlt aber die Reife und Erfahrung des wahren Erwachsenenseins; der Spieltrieb, der kindliche Neubeginn sind noch zu mächtig, sie wirken fort und drücken naturgemäß dem Bedürfnis der Kraftanwendung ihren romantisch-übermütigen Stempel auf. Daher der Überschaum dieser Zeit, all ihr Übels und Gutes.

„Jugend hat nicht Zugang“, sagt mit Recht das Sprichwort. Aus diesem Grunde bilden aber auch die Flegeljahre eine Krise des Lebens, in welcher vielfach die Entwicklung darüber fällt, ob der junge Mann ein Taugenichts werden oder in die Bahnen des soliden Bürgertums einlenken soll.

Das hängt nun wiederum außer von seiner inneren Veranlagung von der Erziehung ab, die er im elterlichen Hause genossen hat, und von der Sorgfalt, mit welcher die Eltern und Lehrer diese wichtige Periode des Lebens überwachen. Strenge und verständnisvolle Liebe müssen Hand in Hand gehen, ihn vor Übergriffen und Entgleisung zu bewahren. Freilich — der gute Grund muß schon vorher durch gute Erziehung und gutes Beispiel gelegt sein. Das Gemüt muß gepflegt werden, die Liebe zu den Angehörigen, das Gefühl für Ehre, der Stolz auf Edleres müssen entfaltet werden sein. Ein gut erzogener junger Mann wird ja wohl auch den Flegeljahren seinen Anteil zahlen, aber er wird seinen Eltern niemals durch gemeine und rohe Streiche Schande bereiten.

Der berühmte Zuckerchemiker und Nestor der historischen Forschung der Chemie, E. O. v. Lipmann, hat sich das Vergnügen gemacht, diese Stilblätter aus den chemischen Fachzeitschriften zu sammeln, und veröffentlicht einige davon in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“.

Wir finden da z. B. folgende Wortungebauer: Selbstspeisewasseranalyse, Industriestatistik, Milchforschung, Kartoffelsäure, Suspensionstests.

Manchmal schlüpft auch der Grammatiker im Chemiker, und es gibt heitere Entgleisungen z. B.: Es wird eine neue mit Hilfe einfacher Titration Methode beschrieben. — Es kann nur zwei Verbindungen in Frage kommen. — Hoffentlich gelingt es, die sich dort gesammelten Schwierigkeiten zu lösen. — Ein wirklich qualitativer Mensch (anstatt „von Qualität“). — R. sieht hierbei in Gegenwart und Zukunft wie der doppelseitige Hermes. — Der verstorbene auch vielfach patentierte Chemiker. — seine vielfach reklamierten Versuche. — Solche Formeln sind doch bloße Neben (anstatt Neben) Reaktionen. — Die brandige Reklame. — Dieser Abschnitt leidet an übergrößer Beschränktheit des Verfassers. — War er R. ein wichtiger Meilenstein des Problems, doch steht er weiter in ungelernter Gärung. — Das Buch ist leer und unoriginal, ein mit fremden Gedanken geschmücktes Vatum. — Der Verfasser sieht seinen Fuß auf die wunde Achillesferse der Theorie. — Auch seine Theorie hat zwei Janusköpfe, die auf beiden Seiten blitzen. — Der verdiente Forscher feiert sein 60. Geburtstagssjubiläum. — R. sieht seine Theorie durch ein rosa Prismen an, sie muß, wenn überhaupt, stark eingeschränkt werden. — Dieser Verderb des Verfassers ist von großer Tragweite und dehnt sich immer mehr aus. — Die Abwälzer sind der Brüderknabe der Blutverunreinigung. — Wasser ist der größte Dielektrik. — Wir suchen einen sonst unverherrlichten Chemiker, für Chile passen nur vollkommen Gedige. — Unsere Vorschriften gefährdet die Glasgeräte weit mehr gegen Bruch. — Dem Meißel wird so überzogene Struktur einverlebt. — Der Apparat ist sehr kurzfristig (statt auf kurze Entfernung erkennbar). — Es ist nicht das Wesentliche, wenn ein Jahrtausende alter Mythos auf einem Deckglas mit zwei Serumtröpfchen endet. — Die Vage der Industrie rechtfertigt kein Optimum (statt Optimismus).

## Im irdischen Paradies.

Was man von einem Wildampier sieht. — Elefantenherden und ihre gefiederten Wächter. — Phantasie versagt vor der Wirklichkeit. — Die Welt im Urzustand.

Der Weiße Nil, dessen Wasser seinem Namen zum Trockn schwarz ist, verbindet sich bei Khartum mit dem aus Abessinien kommenden Blauen Nil, um mit diesem großen Nil vereint nach Norden weiterzufliessen. Er bildet den Schiffahrtsweg zwischen Ägypten und Sudan.

Langsam und schwerfällig arbeitet sich der Rad-dampfer durch den zähen, fetten Schlamm des Flüßebettes und seine üppig wuchernde Wassersflora, deren wirres Schlingwerk alle Augenblide den Dampfer zu unfreiwilligen Aufenthalten zwingt. „Wir befinden uns im „Irdischen Paradies“, wenigstens was den Reichtum der Fauna anbetrifft,“ schreibt Arnaldo Cipolla, der Reisekorrespondent der „Stampa“, von Bord des Wildampfers zwischen dem 8. und 5. Grad nördlicher Breite. „Das Ufergelände ist mit hochragenden Grashalden bedeckt, deren fastiges Grün in der Ferne in violette Farbtöne übergeht. Auch der Weiße Nil verschönert und verbreitert sich beim Eintritt in das „Paradies“, um das Spiegelbild der grünen Ufer zurückzuwerfen.

„Da sind sie,“ ruft mein sachkundiger Begleiter und weist mit den ausgestreckten Fingern auf etwa 15 Elefanten, die ruhig und gelassen in einer Entfernung von 500 Metern weiden. Die gewaltigen schwarzen Rücken ragen aus den Gräsern empor, und über diesen Rücken kreisen, unaufhörlich schwirrend, große, schneeweisse Vögel. Man könnte sie die Kuhhäuter und Wächter der Elefanten nennen, denn sie verlassen sie niemals, und dort, wo man einen Schwarm dieser Vögel sieht, die sich unaufhörlich erheben und wieder auf die Rücken ihrer massigen Schuhbehörnen niedersetzen, darf man sicher sein, daß Elefanten im Anzuge sind oder rasten.

Bald zeigt sich in geringer Entfernung von der ersten eine zweite, aber zahlreichere Herde. Es ist unmöglich, die Tiere zu zählen, denn die Masse schiebt sich langsam vorwärts wie eine in der grünen Tiefe hinkriechende Wanderdüne, immer umkreist von der Schar der weißen Vögel. Von Bord unseres Schiffes aus können wir, nachdem wir bis auf 50 Meter herangesommert sind, das Weiß der Stoßzähne und das beständige Häherpiel der wie Standarten im Winde flatternden Ohren erkennen. In Gruppen zu vier vereint trinken sie, eine ganze, aus zwei erwachsenen und zwei jungen Tieren bestehende Familie, deren gesenkten Rücken buchstäblich von Vögeln bedeckt sind.

Um den Passagieren das hübsche Bild der abgaloppierenden Herde zu bieten, läßt der Dampfer die Sirenen heulen, aber die Elefanten röhren sich nicht, nur die Vögel sind, durch den Lärm erschreckt, aufgestoßen, um sich aber bald wieder auf die Rücken der Dickhäuter niedergulassen. Der Reisende könnte freuen, weshalb wir nicht auf die Elefanten schießen. Nein, wir grissen nicht zur Büchse. Vor allem muß man der sudanesischen Regierung 50 Pfund Sterling zahlen, um das Recht zu erwerben, einen einzigen Elefanten zu schließen. Dann aber ist die Augenweide, die Tiere zu beobachten, so intensiv, daß man gar nicht auf den Gedanken kommt, sie zu töten, und drittens wäre es auch unmöglich, die kostbaren Stoßzähne abzuholen, da der Dampfer zu diesem Zweck kaum stoppen würde. Aber wieviel sind ihrer? Die Elefanten treten in solchen Massen auf, daß das Auge dem hin und her der zur Tränke drängenden Herden nicht mehr folgen kann.

Und immer deutlicher vervollständigt sich das Bild des Tierparadieses. Die kreisenden Krähezeichen in die Luft, träge mit blinzellenden Augen liegen die Krokodile, zu Klum-

er hifft  
nn, hat  
aus den  
eröffent-  
ewandte  
er: Ref-  
schnebe-  
nrebal-  
onsfalt-  
m Che-  
B.: Es-  
Methode  
ungen in  
ich dort  
n wies-  
). — R.  
doppel-  
poten-  
Befah-  
anstatt  
bschnitt  
ers. —  
blems.  
Das  
Federn  
en Fuß  
ch seine  
en blis-  
eburts-  
in rosa  
einge-  
fahrens  
r mehr  
Fluh-  
strifer.  
ter, für  
re An-  
gegen  
ur ein-  
att auf  
es We-  
f einem  
e Lage  
Opti-

en vereint, wie sollte der Vorzeit im Schlamm,  
abberinge, langhafte Grassen huschen im rasenden  
zu durch das Gras und verkürzen sich in der schnell-  
igen Flucht im Handumdrehen zur Kleinheit von  
Blättern.

Ein paar Löwen, die gleichfalls zur Krönung ge-  
kommen sind, schauen uns an, als richten sie die  
umme Frage an uns, was wir in dieser stillen  
Welt suchen haben. Flusperde erheben sich mit  
allem Leib aus dem Nil, um gleich wieder unter-  
tauchen. Termitenhügel, die an Höhe Gräser und  
sträucher überragen, Bäume, wie überzufüllt von dem  
lebendigen Guano der unzähligen Vogel, die in ihren  
weigern nisten, und der Rest der Vertreter der Groß-  
fauna, die wir sehen, oder deren Unmarsch von der  
Weide zur Trinkstelle am Fluss wir ahnen.

Aber man braucht nicht die Phantasie zu Hilfe  
zu rufen. Die Wirklichkeit übertreift die Einbildungskraft. Ich selbst, der ja auf diesem Gebiet wahrlich  
ein Neuling mehr ist, muß bekennen, daß die Ein-  
drücke, die ich vom Kongo mit hinweggenommen, und  
meine Erlebnisse als afrikanischer Großwildjäger ex-  
plizieren vor dem Schauspiel, das sich uns in dem Ter-  
rainabschnitt des Nils zwischen Bahar, Ghazal und  
Sobrat entrollte.

## Um den Schnurrbart.

Die Männerwelt will ihn. — Aber vorläufig wagt  
sie noch nicht, der Mode zu trocken. — Gründe, die  
für den Schnurrbart sprechen. — Der tröstliche: die  
Damen haben ihn gern!

Seit einigen Jahren versuchen maßgebende Fri-  
eure in London und Paris, den bisher verpönten  
Schnurrbart wieder zur Geltung zu bringen. Bisher  
sind alle diese Bestrebungen ergebnislos verlaufen, der  
slipptige Schnurrbart und der wallende Badenbart passen  
nicht mehr zur Erscheinung des modernen Mannes.

Um nun die Meinung der englischen Herrenwelt  
zu erforschen, hat eine große Londoner Zeitung eine  
Umfrage an ihre Leser gerichtet. Dabei hat es sich  
herausgestellt, daß etwa 10.000 männliche Leser in  
der Theorie für die Einführung des Schnurrbarts  
sind, wenn sie ihre Ansicht auch nicht in die Praxis  
zu übertragen wagen. Merkwürdige Gründe werden  
von den Befragten für ihre Antwort angegeben.

69 Herren wollen einen Schnurrbart haben, weil  
sie sich dann nicht so häufig zu rasieren brauchen, 32  
sind der Ansicht, daß ein slipptiger Schnurrbart das  
beste Vorbeugungsmittel gegen einen Schnupfen sei;  
fünf Herren wollen ihre schlechten Zähne hinter einem  
Bart verborgen; ebensoviel glauben, daß ihre Nase  
weniger abstoßend wirken würde, wenn ein stattlicher  
Schnurrbart unter ihr sprößte.

Wenig Nationalists befreien die 24 Engländer,  
die einen Schnurrbart haben wollen, um nicht im  
Ausland als Engländer erkannt zu werden. Sechs  
junge Leute halten den Schnurrbart für notwendig,  
weil sie in die Armee einzutreten wünschen. 22 tragen  
ihnen aus Gewohnheit, weil sie beim Militär gebient

haben. Weniger verständlich ist es, wenn 29 Eng-  
länder einen Schnurrbart tragen wollen, weil sie wie  
Künstler aussehen wünschen. Eine ganze Anzahl  
glaubt, daß ein Bart gesundheitsfördernd wirke, und  
fünf Herren sind der Überzeugung, daß man einen  
Bart tragen müsse, wenn man eine schwache Lunge  
habe.

Eigenartige Ansichten scheinen die 29 Befragten  
zu haben, die einen Bart tragen wollen, um die  
Atemluft zu filtern. 77 Herren haben sich die  
Antwort bequem gemacht, denn sie erklären, daß ein  
Bart der Gesundheit dienlich sei. Am auffälligsten  
sind aber 475 Männer, die einen Bart tragen wollen,  
weil ihn die jungen Damen lieben.

ii. Der Recordring einer Eule. In der englischen  
Zeitung "Nature" wird über die ungewöhnliche Flug-  
leistung einer Eule berichtet, die eine Strecke von rund  
100 Kilometern im Fluge zurücklegte, obwohl ihr die  
geflügelten Schwingen nur einen Aktionsradius von 50  
Metern gestatten. Der Gewährsmann Ernest Warren  
vom Royal-Museum in Peletermaritzburg berichtet, daß  
die sieben Monate alte Eule von einem Farm in Natal  
in einem geschlossenen Bretterhäuschen auf einem Lastauto  
nach einer anderen Farm gebracht worden war. „In  
dem neuen Heim“, schreibt Warren, „blieb der Vogel  
vier Tage und war dann verschwunden. Acht Tage  
später fand man ihn in dem Hörnchen, den man ihm in  
seinem ursprünglichen Heim gebaut hatte, und nichts  
ließ darauf schließen, daß etwas Ungewöhnliches vor-  
gegangen war. Und doch hatte der junge Vogel in  
diesen acht Tagen unbeschadet der durch das Stützen  
der Schwingen verhinderten Flugmöglichkeit eine  
Strecke von 100 Kilometern über hügeliges, von Busch  
und Grasland durchzäumtes Gelände durchflogen.“

## Sächsisches.

Hennersdorf. Gekauft wurden in Hennersdorf 15 (1928: 10)  
Kinder, geboren wurden 13 (13) Kinder; in Schönfeld 9 (4) Kinder,  
geboren wurden 9 (4) Kinder. Konfirmiert wurden in Henners-  
dorf 11 (16); Kinder in Schönfeld 10 (6) Kinder. Aufgeboten  
wurden in Hennersdorf 7 (10) Paare, getraut 4 (7) Paare; in  
Schönfeld 3 (4) Paare, getraut 3 (4) Paare. Beerdigt wurden in  
Hennersdorf 11 (6) Personen, von denen eine auswärtig verstorben;  
in Schönfeld 4 (4) Personen. Unter den Verstorbenen waren 10  
männliche und zwei weibliche Personen und 3 Kinder, einschließlich  
zwei Tochterkinder.

Franzenstein. Über 1929 schreibt der katholische Jahresbericht:  
Geboren wurden 54 (26) Kinder, darunter 10 (4) unehelich; 21  
(19) Knaben, 33 (17) Mädchen. Gekauft wurden 53 (40) Kinder,  
davon 7 (16) im Vorjahr geborene. Konfirmiert wurden  
Vorjahr 1929 56 Kinder (49) und zwar 27 (28) Knaben und 29 (21)  
Mädchen. Aus Frauenstein 11 (14) Knaben und 7 (5) Mädchen, aus  
Kleinbockisch 3 (—) Knaben und 5 (2) Mädchen und aus Reu-  
bau 2 Mädchen (1 Jn. — M.). Aufgeboten wurden 36 (24)  
Paare. Getraut wurden 34 (15) Paare. Einem Ehepaar war es  
vergönnt, goldene Hochzeit zu feiern: am 28. Januar August  
Robert Zimmerman und seine Ehefrau Selma Amalie Mathilde  
geb. Weidelt in Reichenau. Verstorben sind 25 (23) Gemeinde-

mitglieder, 12 (12) männliche und 13 (11) weibliche Personen. Dar-  
unter 9 (8) im Alter von über 70 Jahren, 3 zwischen 50 und 45  
Jahren, 3 Kinder (1) im Alter von 8–10 Jahren und 4 Kinder (—)  
unter 1 Jahr.

Dresden. Am 9. Februar ist der Großbaumschulenbesitzer  
Karl Otto Hauber, Inhaber der gleichnamigen Firma in Dresden-  
Löbtau, gestorben. Der Verlobte war einer der bedeutend-  
sten Fachmänner auf seinem Gebiete und hat seinen Baumschulen-  
und Gartenbetrieb im Laufe der Jahrzehnte immer weiter aus-  
gebaut, so daß er zu den größten und bestehenderen in Deutsch-  
land zählt.

Dresden. Am 12. Februar vollendet die ehemalige Rgl.  
sächsische Kammerängerin Frau Geheimrat Clementine Edle  
v. Schuch ihr 80. Lebensjahr. Ein gelegnetes Künstlerleben  
liegt hinter der trotz ihrer hohen Jahre noch tüchtigen Jubila-  
rin. Ist doch Frau v. Schuch die letzte Überlebende einer  
großen Künstlerdynastie der Dresdner Oper, nachdem Theresia  
Malten und Graf Seebach vor kurzem zur letzten Ruhe ein-  
gegangen sind.

Leipzig. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat das Reichs-  
justizministerium beschlossen, den bei der Staatsanwaltschaft  
als Hilfsarbeiter beschäftigten Staatsanwaltschaftsrat Haugl  
am Reichsgericht nicht weiter zu beschäftigen. Staatsanwalts-  
chaftsrat Haugl hat insbesondere politische Prozesse bear-  
beitet, und bei einer solchen Gelegenheit hat er vor dem  
zweiten Strafseminar des Reichsgerichts am Dienstag Aus-  
führungen rechtlicher Art gemacht, die zum Gegenstand leb-  
haftester Erörterung in einem Teile der deutschen Presse ge-  
macht worden sind. Er hatte, entgegen einem Revisionsver-  
langen der Staatsanwaltschaft, mit besonderer Betonung  
darauf hingewiesen, daß man in Fragen der Beschimpfung der  
republikanischen Staatsform und auch in der sonstigen  
Auslegung gewisser Bestimmungen des Republikanschutzgesetzes  
doch auch Rücksicht darauf nehmen müsse, wie das Volk unter  
sich zu sprechen gewohnt sei. Man könne nicht, wenn zwar  
vulgäre, aber doch volksbrauchliche Ausdrücke verwendet  
würden, unbedingt von einer Beschimpfung der Staatsform  
sprechen. Dies ist der sachliche Kern der angegriffenen Neu-  
ordnungen des Staatsanwaltschaftsrats; die Form, in der diese  
Gedanken vorgebracht wurden, mag etwas deplaciert gewesen  
sein. Der Revision der Staatsanwaltschaft ist auch entgegen  
dem Antrag des als Vertreter der Staatsanwaltschaft auf-  
tretenden Staatsanwaltschaftsrates Haugl statthaft gegeben worden.  
Staatsanwaltschaftsrat Haugl hat außerdem deutlich darauf  
hingewiesen, daß er sich bei seiner Stellungnahme nicht in  
Übereinstimmung mit der Ansicht des für ihn zuständigen  
Rechtsanwalts und des Oberrechtsanwalts befindet, daß er  
vielmehr seine Ausführungen vollkommen aus eigener Initiative  
und auf eigene Verantwortung vorbringe. Staats-  
anwaltschaftsrat Haugl wird wahrscheinlich in den sächsischen  
Justizdienst wieder übernommen werden.

— Die „Sächs. Evangel. Korrespondenz“ schreibt: Die Volks-  
sion ist auf dem Höhepunkt und der Karneval hat begonnen. In  
der Reichshauptstadt rollen die großen repräsentativen Feste eines  
nach dem anderen ab, besonders die Vergnügungen zweiten und  
dritten Ranges. Die bescheidene Frage an die, die es angeht, sei  
immerhin gestellt, ob das man bis zum Mittwoch (5. März) so  
weitergehen soll — auch in diesem Jahr weitergehen soll, wo  
der Boben unter unsrer Führen macht, wo das Heer der Ver-  
zweifelnden, die nicht arbeiten dürfen, ins Menschenreich wächst und  
jeder Tag dich und mich diesem grauen Heer einverleben kann,  
ganz zu schweigen davon, daß just in dieser „Saison“ jenseits der  
Reichsgrenzen deutsche Stammes- und Glaubensgenossen in einem  
Meer von Blut und Tränen verlinken. Wenn es noch einen  
Rest nicht von Volksgemeinschaft, von der wir nicht mehr zu  
reden wagen, aber von nochstaatlichem Zusammenleben, von  
Solidarität der Verbündeten gibt, von Mitteilung wenigstens mit  
denen, die wir leider leben, — dann mußte doch das „Brüder in  
der Not“ immer wieder die Langnässche übertragen. Es ist in die-  
sem Zusammenhang auch an die Veranstalter der öffentlichen Feste  
eine ernste Frage zu richten: Warum ist nicht viel mehr dem Vol-  
kspunkt der preußischen Staatsregierung Folge getestet worden, die  
bekanntlich ihren jährlichen Empfangsabend ausfallen ließ, um die  
dafür sonst aufgewandten Mittel den Schulspenden zuzuführen?  
Glaubt man wirklich, durch glänzende Feste dem mehrgünstigen  
Ausland den Beweis zu erbringen, daß Deutschlands Trostkreis  
bis zum Verbrechen gelangt ist? Deutschlands Zukunft und die  
Not der Verzweifelnden sollte uns in den kommenden Wochen im-  
mer vor der Seele stehen.

Grimma. Der „Bund für eine lebendige Volkskirche“ ver-  
anstaltet vom 29. bis 31. März 1930 in Grimma eine Arbeits-  
tagung, in der folgende Themen behandelt werden: „Der Auftrag  
des gebildeten Standes für die religiöse Erneuerung unseres Vol-  
kes“, „Der Auftrag der Kirche und ihre Heil.“ und „Die Be-  
deutung der Bibelkunde für den kirchlichen Aufbau“.

Freiberg. Die Strafkammer des Landgerichts Freiberg ver-  
urteilt die Verzehrung des deutsch-nationalen Stadtrats Rechts-  
anwalt Dr. Ranft, der in erster Instanz vom Schöffengericht  
Freiberg wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Dr. Harten-  
stein zu einer Geldstrafe von 300 Mark, Tragung der Kosten sowie  
der dem Nebenkämpfer erwachsenen notwendigen Ausgaben und  
der üblichen Nebenkosten verurteilt worden war. Rechtsanwalt  
Dr. Ranft hatte nach der Verhandlung der beiden Gymnasiaten  
in Freiberg Oberbürgermeister Dr. Hartenstein schwer angegriffen  
und Behauptungen aufgestellt, die nicht den Tatsachen entsprachen  
und befehlend waren.

Freiberg. Das Stadtverordnetenkollegium verschiedet am  
Freitag das Wohnungsbauprogramm. In diesem Jahre stehen  
zum Wohnungsbau 467.000 M. zur Verfügung. Es sollen davon  
zum vornehmlich Klein- und Kleinstwohnungen geschaffen und mit je  
5000 M. befristet werden. Im August genommen ist vorläufig  
der Bau von etwa 40 Wohnungen. Weiter soll ein stadtgegenes  
Haus gebaut werden, damit mit der Leerstellung der Wellblech-  
baracken der Anfang gemacht werden kann. Der Rest des für  
den Wohnungsbau verfügbaren Mittel soll an private Bauaufträge  
vergeben werden.

Göringwalde. Eine Kraftdroste aus Altenburg hatte den  
Auftrag, eine 500 Pfund schwere Dame nach einem Festhof in  
Göringwald zu bringen, damit sie dort, wie angekündigt, auf-  
stellen konnte. In einer Kurve bei Göringwald kam der Wagen  
ins Aufsehen und stürzte in den Stechengraben. Die Dame konnte  
nur mit großer Mühe aus dem Wagen heraußgebracht werden.  
Sie war mit leichten Hautabschürfungen davongekommen.

Lichtenstein-Callenberg. Auf der Chemnitzer Straße ist der in  
Lichtenstein-C. wohnhafte 65 Jahre alte Ernst Beierlein von  
einem Straßenwagenfahrer erfasst und schwer verletzt. Beierlein et-  
tiß schwer verletzt, wobei er im Krankenhaus erlag.

Hartha bei Chemnitz. Nachdem die Kommunisten durch die  
leiste Wahl ihre Mächtigkeit im Gemeinderat eingeholt  
haben, lügen sie ihrem Wunschen durch sogenannte Brillkom-  
mandos Nachdruck zu verleihen. Auch in der letzten Sitzung  
waren Zahlreiche, die Jugend und der Schulsaal selbst von  
jungen, kaum der Schule entwachsenen Kommunisten besetzt, die  
bei jeder Gelegenheit einen ohnmächtigen Lärm machen. Um  
diesem unwürdigen Treiben ein Ende zu bereiten, wurde auf An-  
trag der Bürgeraktion eine Tendenzierung der Geschäftssitzung  
beschlossen, natürlich gegen die Stimmen der Kommunisten, nach  
der der Zutritt zu den Sitzungen nur noch gegen Karte gewährt  
wird.

## Turnen — Sport — Spiel

### Müglitztal.

Zum ersten mal trat der Turnausschuß des Bezirkes im Bahnhof  
Glasbütte am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen, um  
den Arbeitsplan für dieses Jahr aufzustellen. Vom Gauturn-  
ausschuß war Gaußtw. Kadner erschienen. Für den 2. März, 4. Mai,  
21. September und 7. Dezember sind Vorturnerstunden für Männer-  
und Frauenturnen vorgesehen. Die erste findet in Glasbütte, die  
anderen werden in der vorhergehenden Vorturnerunde festgelegt.  
Am 29. Kindertreffen in Falkenhain, am 22. Juni Probeturnen  
für das Landesturnfest mit Turnplatzweihe in Löwenhain, am  
21. Juni Sonntagsfeier. Vom 18. bis 23. d. M. wird der  
Kreisturnleiter Lehrgänge im gesamten turnerischen Gebiet ab-  
halten. Es ist somit Gelegenheit geboten, daß alle Bezirks-  
vereine in ihrer nächsten Nähe an einem der Lehrgangstage teilnehmen können.

### Die Spiele der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde.

#### Fußball.

Glashütte gegen Altenberg.  
Die Gäste stellten eine sehr eifrige, aber auch hartspielende  
Mannschaft. Die Plauschfeier waren dem Gegner in jeder Phase  
technisch und taktisch überlegen.

### Winter sportfest der Naturfreunde.

Am Sonntag fand im Schellerhau das Winter sportfest der  
Naturfreunde von Ostsachsen statt.  
Mit etwas Neuem traten die Naturfreunde auf den Plan.  
Vormittags 10.30 Uhr begann ein Mannschaftswertungswettbewerb.  
Um Startpunkt, dem kleinen Heim der Cohnmannsdorfer Natur-  
freunde, wurden in Abständen von zwei Minuten insgesamt 31  
Mannschaften auf die Faust geschlagen. Diese lebten sich zu-  
ammen aus 24 Vollmannschaften (Männer), 2 jugendlichen und 5  
jungen Mannschaften. Jede Mannschaft bestand aus vier  
Läufern.

Die Besten waren: Vollmannschaft Cohnmannsdorf 1. Zeit:  
1 Stunde 5 Minuten; gemischte Mannschaft: Cohnmannsdorf 2.  
Zeit: 57 Minuten; jugendliche Mannschaft: Freital; Zeit: 57 Mi-  
nuten.

Am Nachmittag fand am Hang, in der Nähe des Natur-  
freundehauses, unter der Leitung der Naturfreundeschüler ein  
Wertungswettbewerb statt. Beteiligung von jung und alt war sehr  
zahlreich. Eine recht gute Fahrttechnik war zu beobachten.

#### Sportspiegel

22. Das Jubiläums-Meitturnier in Berlin brachte am  
letzten Tage noch einmal sportliche Höhepunkte, so den  
Preis von Deutschland, den unsere Vertreter sicher vor  
Spanien und der Tschechoslowakei gewannen. Das deutsche  
Reiterchampionat wurde eineheure Major Böltner, dem  
Herrn Krause und Major v. Haugk folgten. Prinzessin  
Friedrich Sigismund von Preußen gewann das deutsche  
Reiterchampionat, den Großen der Städte holte sich  
der Staff Böller. Am Schlusstagbringen um den Großen  
Meitturniersiegessiegte Hauptmann Hanemann auf Elsa.

22. Im Beckenauer Schützenfest wechselte die Jäh-  
zunghalle Beckenau. Neuerliche Rauden haben das Feld von

22. Die deutschen Götschel-Meisterschaften, die im An-  
gerburg beendet wurden, ergaben als Sieger sowohl in  
der 15. wie auch in der 20-qm.-Klasse Schütz-Löwen.  
Die 25-qm.-Klasse blieb ohne Meister, da die große Platte  
der ersten Tage ein einwandloses Bild verhinderte.

Bei der Werderfischer Winterfahrt gab es beim Berg-  
rennen auf der Gibelstraße durch den Münchener Schwimm-  
klub Rudge-Whitworth mit 2:40,2 (bis 2:50,2) einen neuen  
meistertitel.

22. Das Hallen-Sportfest in Hannover brachte dem deut-  
schen 800-Meter-Weißler Müller-Rehdersdorf eine unerwartete  
Niederlage durch Bimmermann-Wagdeburg. So-  
nach-Hannover gewann den Sprinter-Dreikampf. Das 1000-  
Meter-Laufrennen wurde eine Deute Döckmann-Hannover, der  
Pfeil im Endspurt schlug.

22. Radfahrer-Konkurrenz Deutschland-Belgien der Eicher  
in Dortmund gewann Deutschland mit 12:8. Müller-Hanno-  
ver siegte in beiden 40-Kilometer-Läufen.

22. Adenau gewann den Sprinter-Dreikampf des Eimsbü-  
tteler Hallensportfestes überlegen vor Eichenbach und Wöl-  
pert. Bei den Damen war Eic. Grieme-Bremen erfolgreich.

22. Das 22.-Staatschamps-Fest in Münster mit 3.745  
Meter auf.

Ein Wasserball-Turnier in Duisburg wurde von dem  
jezähler Wasserballmeister Wasserfreunde Hannover gewon-  
nen. Gegen den SV-Oberhausen siegten die Hannoveraner mit  
19:4, im Turnier schlugen sie Duisburg 98 8:6 und die  
Schwimm-Sportfreunde Barmen 11:7.

**Sachsen (Sa.).** Der Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge hielt hier eine Verkehrstagung ab. Gefordert wurde eine Befestigung der trostlosen Zustände auf den Eisenbahnlinien Niederneukirch-Schandau und Pirna-Neustadt, eine Kraftwagenverbindung Bischofswerda-Pirna, die für Neustadt in Stolzen Anschluß hat, ein neuer Zug von Pirna nach Neustadt zwischen 9.30 Uhr und 9.45 Uhr, eine Kraftwagenverbindung zwischen Neustadt und Hohnstein und eine Verbesserung der Staatsstraße zwischen Neustadt und Hohnstein.

**Neustadt.** Auf der Straße im Nachbarorte Langenburkersdorf stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenzug zusammen, wobei zwei Insassen des Personenzugs erhebliche Verlebungen davontrugen.

**Leipzig.** Vom Ratsverkehrsamt wird mitgeteilt, daß die Stadt Leipzig die erste Rate der anteiligen Baukosten für den Bahnbau Jörschen-Leipzig gezahlt hat. Offiziell wird nun mit den Bauarbeiten bald begonnen, so daß auch eine Beschäftigung von Erwerbslosen möglich wird.

**Bautzen.** Am Bahnübergang ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto stieß mit dem Dresden-Leipziger Personenzug zusammen und wurde vollkommen zertrümmt. Von den beiden Insassen des Kraftwagens erlitt der eine schwere Verlebungen, während der zweite wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

**Schönheiderhammer i. G.** Zum Bürgermeister von Schönheiderhammer wurde in der letzten Gemeinderatsversammlung der Bezirkskommissar der Deutschen Versicherungsanstalt Sächsische Sparkasse im Amtsdienste, Erich Rademann aus Raschau bei Bautzen, mit fünf gegen vier Stimmen gewählt.

**Chemnitz.** Wie das Arbeitsamt mitteilt, ist die Zahl der Arbeitssuchenden infolge neuer umfangreicher Entlassungen von 26 618 Ende Dezember v. J. auf 31 556 Ende Januar d. J. gestiegen. Besonders schwierig ist die Lage nach wie vor am Stellenmarkt für Angestellte.

**Zwickau.** Nachfolger des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Levi, der im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau gewählt worden war und durch einen Sturz aus dem Fenster ums Leben kam, wird der frühere sächsische Arbeitsminister Gräupe.

**Zwickau.** Nachfolger des sächsischen Reichstagsabgeordneten Ernst Raundorf, Ernst Gottlieb Raundorf. Er gründete die Firma Ernst Raundorf am 1. Juli 1887, so daß diese 1927 auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Ernst Raundorf hat sich in aller Stille als Wohltäter größten Formats der Stadt Zwickau erwiesen.

**Zwickau.** Sonnabend Abend wurde auf der Staatsstraße, die durch Überholung führt, der 4½ Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Hennig, als er mit dem Schlitten raste, von einem Motorwagen überfahren, wobei er schwere Verlebungen erlitt.

## Letzte Nachrichten.

**Präsident Drews 60 Jahre alt.**

**Berlin.** 11. Februar. Der Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts Dr. jur. Drews feierte heute seinen 60. Geburtstag. Einer alten Juristenfamilie entstammend, war Dr. Drews hauptsächlich in der inneren Verwaltung Preußens tätig. Von 1917 bis November 1918 war Drews Minister des Innern. Seit 1921 bekleidet Präsident Dr. Drews, einer der besten Kenner des Verwaltungsrechts, seinen jetzigen Posten als Präsident des Oberverwaltungsgerichts.

**Am 23. März Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim?**

**Berlin.** 11. Februar. Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei, der bekanntlich seiner Zeit wegen des Todes des Reichsausenministers Dr. Stresemann abgesagt wurde, wird nunmehr voraussichtlich am 23. März in Mannheim stattfinden.

**Verfolgung des Abgeordneten Goebels.**

**Berlin.** 11. Februar. Der Geschäftsausschuß des Reichstags beschloß die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels wegen mehrfacher Beleidigung durch die Presse. Auch die Immunität der Kommunisten Blenkle und Ströhle wurde aufgehoben.

**Kurbelwellenbruch auf dem Dampfer „Sultan“.**

**Hamburg.** 11. Februar. Der Dampfer „Sultan“ der Deutsch-Ostafrika-Linie, der sich auf der Reise von Hamburg nach Ostafrika befindet, hat 150 Meilen von Vigo einen Kurbelwellenbruch erlitten und mit langsamem Fahrt den nordspanischen Hafen Vigo zur Ausweichung der Welle angelauft.

**Am Vorabend der Reichstagsdebatte.**

**Berlin.** 10. Februar. In der sozialdemokratischen Fraktion wurde betont, daß bei etwa erforderlichen Steuererhöhungen alle Schichten der Bevölkerung mit herangezogen werden müßten. Die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung würde am besten durch Erhöhung des Beitrages auf 4 Prozent und Gewährung eines festen Reichszuschusses gelöst. Die demokratische Fraktion wandte sich gegen eine Gefahrengemeinschaft zwischen der Arbeitslosenversicherung und den übrigen Sozialversicherungen. Die Bayerische Volkspartei beharrt darauf, daß eine Biersteuererhöhung keinesfalls in Betracht kommen könne.

**Die Gehälter der Berliner Verkehrsdirektoren.**

**Berlin.** 11. Februar. Im Städte-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags berichtete Stadtrat Reuter über die Gehälter der Direktoren der Berliner Verkehrsgeellschaft. Mit vier von ihnen wurde ein Vertrag abgeschlossen, der ein Jahresgehalt von 36 000 Mark und die Beteiligung an den Einnahmen vor sieht, so daß insgesamt etwa ein Jahresgehalt von 72 000 Reichsmark herauskommt. Der fünfte Direktor hatte schon seit 1924 eine höhere Vertragssumme durch einen größeren Beteiligungsatz. Er kam auf über 300 000 Mark im Jahre. Diese Summe ist jetzt so herabgesetzt, daß in diesem Jahre etwa

130 000 Mark herauskommen werden. Dieser Vertrag läuft jetzt ab und wird auf der bisherigen Grundlage nicht verlängert werden.

**Die evangelischen Kirchenverträge.**

**Berlin.** 11. Februar. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags verlangte ein demokratischer Abgeordneter die baldige Vorlegung der evangelischen Kirchenverträge. Kultusminister Grimm erwiderte, daß er hinsichtlich der Verträge mit den evangelischen Landeskirchen nun den Auftrag zu amtlichen Verhandlungen erhalten habe. Am Sonnabend voriger Woche habe die erste Beratung stattgefunden.

**Die Verhandlung gegen Bauwächter Schulz vertagt.**

**Berlin.** 11. Februar. Der Berliner Bauwächter Richard Schulz, der bekanntlich auch unter dem Verdacht steht, die kleine Hilde Bäpernick ermordet zu haben, sollte sich jetzt wegen schwerer Verfehlungen an seiner minderjährigen Tochter vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Lichtenberg verantworten. Die Verhandlung wurde aber vertagt, weil noch mehrere von der Verteidigung vorgeschlagene Sachverständige geladen werden sollen.

**Wieder ein Frauenmord in Berlin.**

**Berlin.** 11. Februar. Am Montagnachmittag wurde die 56jährige Frau Anni Böller in ihrer Wohnung in der Chausseestraße tot aufgefunden. Die ehemalige Lage der Leiche berechtigt zur Annahme, daß die Frau eines unnatürlichen Todes gestorben ist.

**Neue Haftentlassungen in der Bombenassäre.**

**Berlin.** 11. Februar. Die Strafkammer III des Landgerichts I Berlin hat die Landwirte Amandus Hick und Beder und den Autovermieter Heinrich Wiedow aus der Haft entlassen, nachdem der Verteidiger die Sicherheiten jetzt hinterlegt hat. Im ganzen sind noch elf Angeklagte in Haft.

**Hindenburgs Glückwünsche an Einsingen.**

**Stavenhagen.** 11. Februar. Auf dem Gute seines Sohnes in Klein-Helle feierte der Generaloberst und frühere Generalstabsschef des 2. Armeekorps Alexander v. Einsingen seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Reichspräsident v. Hindenburg ein Glückwunsstelegramm gesandt. Weiter sind aus dem übrigen Deutschland und auch aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche in Klein-Helle eingelaufen.

**Schaumburg-Lippes Anschluß an Preußen.**

**Büderup.** 11. Februar. Der Schaumburg-Lippische Landtag hat die Vorlage über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen in zweiter Lesung mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

**Bischof Dr. Endblau †.**

**Königsberg.** 11. Februar. Infolge Herzschlags starb in Königsburg Dr. Augustinus Bludau, Bischof von Ermland. Dr. Bludau, der 1862 in Guttstadt geboren wurde, war seit 1908 Bischof der Diözese Ermland.

**Verhaftung des Sowjetgesandten in Mexiko.**

**New York.** 11. Februar. Auf Anordnung der mexikanischen Regierung ist der Sowjetgesandte Makar kurz vor seiner Abreise aus Vera Cruz verhaftet worden. Makar soll von dem Anschlag auf den Präsidenten Rubio schon vorher gewußt haben. Er wird bis zur völligen Auflösung des Attentates in Haft bleiben.

**Siebzehn Bergleute auf der Grube „Sophia Jakoba“ eingeschlossen.**

**Aachen.** 11. Februar. Die preußische Bergbehörde teilt mit: Auf der Grube Sophia Jakoba bei Hülschenbusch ereignete sich durch Zubruchgehen einer Stroh ein schweres Grubenunglück. Siebzehn Bergleute wurden eingeschlossen, drei von ihnen konnten bereits nach zwei Stunden unverletzt gerettet werden. Von den übrigen drei eingeschlossenen Leuten konnte sich einer durch Klopfzeichen verständigen machen. Er hat angegeben, daß er leicht verletzt ist. Die von zwei Seiten aus sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten werden bei größtmöglicher Belebung unter Aufsicht der Bergbehörden fortgesetzt. Wenn man an die Eingeschlossenen denkt, kann nur darüber können zurzeit noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

**Die Mobilisierung der ersten Tranche.**

**Berlin.** 11. Februar. Nach dem „Vorwärts“ hat der Pariser Korrespondent des sozialdemokratischen Pressedienstes aus gut informierten Pariser Finanzkreisen erfahren, daß bereits umfangreiche Vorbereitungen im Gange seien, um die Mobilisierung der ersten Tranche der deutschen Reparationschuld sofort nach der Einrichtung der Internationalen Reparationskasse vornehmen zu können. Die interessierten Banken in den Vereinigten Staaten sollen sich bereit erklären, nicht nur die für Deutschland bestimmten 100 Millionen Dollar aufzubringen, sondern darüber hinaus auch noch an der Auflegung des für die Gläubiger bestimmten Teiles mitzuwirken.

**Deutsche Botschaft in Warschau?**

**Berlin.** 11. Februar. Wie der „Vorwärts“ aus Warschau berichtet, rechnet man dort mit der bevorstehenden Umwandlung der deutschen Gesandtschaft in eine Botschaft. Die Umwandlung werde sofort nach dem Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen erfolgen.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Mittwoch, den 12. Februar 1930.**

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur (2. Artikel); DMR Michael.

Reinhardtsgrima. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Hennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarre).

Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Donnerstag, den 13. Februar 1930.

Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr kirchlicher Austauschabend bei Gimpels „Schöne Aussicht“.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchgemeindestube.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.

Frettag, den 14. Februar 1930.

Völklingen. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Schönsfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in Oberpöbel bei Frau Sommerjähn.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden**

am 10. Februar 1930.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.  
Ochsen: 1) a. Jung 54—58, 102, b. ältere 44—49, 98, 2) a. junge 37—42, 70, b. ältere 30—35, 70. Bullen: 1) 54—58, 97, 2) 46 bis 52, 89, 3) 40—45, 82. — Rüde: 1) 48—53, 91, 2) 36—43, 76, 3) 28—33, 65, 4) 22—26, 63. — Fäulen: 54—58, 102, 2) 40 bis 48, 90. Kalben: 1) —, 2) —, 3) —. Kreiser: möhig geschüttetes Jungvieh —. Rinder: 2) 76—82, 127, 3) 62—68, 130, 2) 55—60, 123, 3) 50—54, 123, 4) —. Schafe: (Stallmutter) 1) 81—101, 2) 79—80, 102, 3) 77—78, 103, 4) 75—77, 104, 5) —. Schalen: 70—74, 96.

Wurstrieb: 133 Ochsen, 285 Bullen, 285 Rüde, 43 Kühe, 17 Kreiser, 693 Rinder, 871 Schafe, 3109 Schweine, zusammen 5408 Tiere. — Von dem Auftrieb waren 341 Schweine ausländischer Herkunft.

Geflügelgang: Rinder und Schweine langsam, Rinder mittel, Schafe schlecht.

Ueberstand: 27 Rinder, davon 8 Ochsen, 15 Bullen, 4 Kühe, außerdem 297 Schafe, 134 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und sämtliche sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzerlöse sowie den notdürftigen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallspreise.

## Produktionsbörse zu Dresden

am 10. Februar 1930. — Preise in Reichsmark.

Wölfe, neuer	23,70—24,20	Rüttelfischflocken	15,70—16,00
Roggan, neuer	15,50—16,00	Guttermehl	12,50—13,50
Wintergerste	15,10—16,00	Dresdner Mutter:	
Sommergerste, (hd)	16,30—17,90	Weizenfleie	9,70—10,10
Hafer, inl. neuer	13,50—14,00	Roggengelte	9,60—10,40
Hafer, inl. alt.	15,80—16,00	Rather-Musung	14,50—16,00
Mais, Einquantal	19,00—20,50	Blädermundmehl	34,50—40,00
Widen	25,00—27,00	Weizenmehl	14,25—14,75
Erdbe.	25,00—28,00	Int. Weizkorn	33,75—34,75
Nottlee	11,00—12,50	Roggennmehl 10% 27,25—28,25	
Trotzenkögel	8,70—8,90	Roggennmehl 70% 25,75—26,75	
		Roggennmehl 14,25—15,25	

## Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

## Tanz-Tee

Neueste Schlager!

## Gasthof Beerwalde

Nächsten Freitag

## Abendessen

resden  
Schmiede  
99, 21 a.  
97, 2) 46  
136-43  
12, 2) 40  
Fresser:  
82, 127  
Stallmatt  
103, 4)

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 35

Dienstag am 11. Februar 1930

96. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Die Regierungen des Reiches und Preußens haben ihr Beileid zum Tode des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Levi ausgesprochen.

Reichsausßenminister Dr. Curtius eröffnet am heutigen Dienstag im Reichstag die erste Sitzung der Younggesetze mit einer Regierungserklärung.

Botschafter v. Hoesch hatte in Paris eine neue Unterredung mit dem französischen Außenminister Tardieu.

In seiner für die heutige Vollversammlung der Flottenkonferenz erwarteten Antwort an England und Amerika durfte der französische Marineminister die Verminderung der U-Bootflotte ablehnen.

Das im Berliner Sportpalast ausgetragene Entscheidungsspiel um die Europameisterschaft im Eishockey zwischen Deutschland und der Schweiz wurde von Deutschland mit 2:1 gewonnen.

Der Haftentlassungsantrag des Kommerzianten Wehndorff ist abgewiesen worden. Der Sohn des verhafteten Kommerzianten tritt mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, in der er gegen die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter Stellung nimmt.

Ein schweres Unwetter hat in Südböhmen umfangreiche Verkehrsbehinderungen verursacht.

Eine englische Forschungsexpedition unter Leitung von Professor Garling hat nunmehr teilweise die Mauer der alten Altstadt von Jericho freigelegt. Die Altstadt ist um das Jahr 200 vor Christus erbaut worden.

Das Schiff „Gin of New York“, das den Südpol forscher Wred mit Lebensmitteln versorgte und durch eine ungedane Eismauer von der Expedition getrennt wurde, hat jetzt die dichten Eisbergen durchbrochen und wird vor ausständlich in einigen Tagen Wred erreichen.

## Angelsächsische Einigung.

Der Rollenwechsel in London. — Vor der französischen Antwort.

London, 11. Februar.

Die Londoner Flottenkonferenz tritt am heutigen Dienstag zu einer neuen Vollsitzung zusammen, der ersten in der letzten Verhandlungswoche. Dem Verlauf der Sitzung sieht man allseits mit großer Spannung entgegen, hat sich doch der Charakter der Flottenkonferenz zwischen den beiden letzten Sitzungen grundlegend geändert. Das große Wort führen nicht mehr die Franzosen, das Schicksal der Konferenz liegt nicht mehr in den Händen der französischen Delegation, sondern jetzt dictieren England und Amerika das Gesetz des Handelns!

Wenn der Führer der französischen Abordnung, Ministerpräsident Tardieu, bisher der Auffassung zu neigen konnte, es sei seinem Geschick in London gelungen, einen Keil in die junge englisch-amerikanische Freundschaft zu treiben, dann hat sich das heute als ein schlimmer Irrtum erwiesen. Während Tardieu in den Scheingefechten für die Öffentlichkeit mit Temperament stritt und einen Anfangserfolg nach dem andern erzielen konnte, verhandelten England und Amerika hinter den Kulissen in größter Verschwiegenheit, und zwar so geheim, daß die Tatfrage dieser Verhandlung der Öffentlichkeit und der französischen Delegation erst mit dem Ergebnis der Besprechungen — den amerikanisch-englischen Denkschriften — bekannt wurde.

Die politische Bedeutung dieser Wendung in London liegt darin, daß es England und den Vereinigten Staaten gelungen ist, das von Macdonald und Hoover begonnene Verständigungswerk erfolgreich fortzuführen. Hinsichtlich der Begrenzung der Seeflotten sind Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika kaum noch vorhanden! Gefahren drohen noch daher, daß Japan, der größte Schweiger auf der Flottenkonferenz, seine Karten noch nicht ausgespielt hat. Trotzdem glaubt man aber, auch mit Japan zu einer Einigung kommen zu können, so daß der Erfolg der Flottenkonferenz für die Angelsachsen auf jeden Fall gesichert ist.

Selbstverständlich wird man sich auch jetzt noch um eine Gesamtvereinigung, also um ein Abkommen zwischen England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien bemühen, sofern ein solches Abkommen ohne besondere Opfer zu haben ist. Erweist sich das als unmöglich, dann können die großen Seemächte die Flottenvereinigung ruhig auf England, Amerika und Japan beschränken. Die angelsächsische Seeherrschaft, also die Überlegenheit der englischen und der amerikanischen Kreuzfahrtschiffe, ist auch so gesichert, ferner sind auch so die Voraussetzungen für einen ehrlichen Internationaleinsatz zwischen England und Amerika erfüllt.

Das würde bedeuten, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht im Wettbewerb gegeneinander Milliarden in die Vervollständigung ihrer Flotten zu stecken brauchen, sondern daß beide alle verfügbaren Mittel zur Erweiterung der Weltmärkte — die dann noch aufgestellt werden müßten — verwenden können. England würde ferner in seiner Europa-Politik entlastet werden, indem es nicht mehr darauf angewiesen ist, sich unter allen Umständen Frankreichs Unterstützung zu sichern.

Allerdings muß man sich bei derartigen Betrachtungen stets bewußt bleiben, daß über die politischen Folgen der Londoner Verhandlungen erst dann abschließend geurteilt werden kann, wenn eben der Verlauf dieser Konferenz feststeht. Solange die Verhandlungen aber noch nicht abgeschlossen sind, können sich noch immer neue Situationen und neue Gruppierungen ergeben.

Fürs erste sind die Franzosen arg enttäuscht. Die Stellung der französischen Abordnung hat sich gewaltig verschlechtert, sieht sich Frankreich nach seinen Anfangserfolgen nunmehr doch einer Einheitsfront der Mächte

gegenüber. Bedenkt man, daß die Stellung der gegenwärtigen französischen Regierung sowieso schon geschwächt ist, dann wird man nicht überrascht sein, wenn das Ministerium Tardieu nach der Konferenz rasch seine Mehrheit verlieren sollte. Als Sonderbund wird von den Pariser Zeitungen übrigens nicht Tardieu hingestellt, vielmehr will man den Außenminister Briand für den Umsturz in London verantwortlich machen. Briand hätte vor der Konferenz, so schreiben die maßgebenden Pariser Zeitungen, durch Sonderabmachungen mit der einen oder anderen Macht die Erfüllung des französischen Programms sicherstellen müssen.

Die „beste Antwort“ auf die angelsächsische Einigung ist nach den letzten Neuheerungen der Pariser Presse die sofortige Aufrollung der Sicherheitsfrage oder die Überprüfung der französischen Delegation. Daß Tardieu diese Ratschläge beherzigen wird, ist aber kaum anzunehmen. Dadurch, daß die Franzosen London fluchtartig verlassen, können sie die andern nicht schwächen und ihre Position nicht mehr verbessern. Tardieu dürfte also in der heutigen Sitzung Frankreichs Willen zu weiterer Mitarbeit betonen und gleichzeitig die französischen „Lebensnotwendigkeiten“ den andern verständlich zu machen versuchen.

## Reichstag prüft Youngplan.

Erste Lesung der Younggesetze. — Fortführung der Finanzverhandlungen.

Berlin, 11. Februar.

Der Reichstag widmet sich am heutigen Dienstag der ersten Lesung der Gesetzentwürfe zur Ausführung des Youngplanes. Der Debatte zugrunde liegen fünf Vorlagen, nämlich das Gesetz über die Haager Konferenzen mit dem Youngplan, das neue Reichsbank- und Reichsbahngesetz, die Liquidationsabkommen und das deutsch-amerikanische Sonderabkommen. Mit der Darlegung des Standpunkts der Reichsregierung ist Reichsausßenminister Dr. Curtius beauftragt worden.

Zur Festlegung ihrer Stellungnahme haben gestern sämtliche Fraktionen des Reichstags, ausgenommen die Kommunisten, die sich erst heute versammelten, Sitzungen abgehalten. Während die Stellungnahme der meisten Parteien zum Youngplan im großen und ganzen bereits vorher feststand, war die Haltung dem Polen-Liquidationsabkommen gegenüber noch zu klären. Die Meinungen über die Annahme oder Ablehnung dieses Vertrags waren übrigens auch innerhalb der Regierungspartei geteilt.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Young-Debatte im Reichstag werden heute auch die Besprechungen über die Gestaltung des Reichshaushaltplanes für 1930 und die Lösing der Finanzfragen fortgesetzt. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hatte eine Unterredung mit Vertretern der Regierungsparteien über das Gesetz betreffend den endgültigen Reichswirtschaftsplan.

erner findet am heutigen Dienstag unter dem Vorsitz des Führers der deutschen Delegation für die Vollfriedenskonferenz, Reichswirtschaftsminister Schmidt, eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft über die am 17. Februar in Genf beginnende Internationale Vollfriedenskonferenz statt. Einer Anregung aus Wirtschaftskreisen folgend, wird der Minister im Laufe dieser Woche mit den Spitzenorganisationen auch noch eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage haben.

## Die neuen Getreidezölle in Kraft.

Das zweite Zusatzabkommen zum deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsahrtvertrag, das vom schwedischen Reichstag angenommen worden ist, tritt am heutigen Dienstag mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Damit verlieren die im deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsahrtvertrag vereinbarten, für die Landwirtschaft ungünstigen Vertragszölle für Getreide und Vieh ihre Gültigkeit, während die neuen autonomen Zollsätze praktisch wirksam werden.

## Hoesch bei Tardieu.

Paris, 11. Februar.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu. Nach einer Mitteilung von deutscher Seite ist die Frage der parlamentarischen Behandlung der Haager Ergebnisse in Deutschland und Frankreich besprochen worden. Die französischen Zeitungen beschließen sich darauf, den Besuch des Botschafters bei Tardieu zu registrieren.

## Drosselung der Einfuhr.

und Fortführung der Hilfsaktion. — Ein neuer Appell der „Grünen Front“.

Berlin, 11. Februar.

Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, der sogenannten Grünen Front, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich-Schäfer, zu richten.

Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für

die verhängnisvolle Entwicklung der letzten Wochen in der zeitlich verspäteten Durchführung und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmaßnahmen liege. Der Brief wendet sich dann — unter Bericht auf rückschauende Kritik — den für die einzelnen Gebiete dringlichsten Maßnahmen zu, deren weitere Hinwendung unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je verantwortet werden könnte.

In bezug auf Weizen wird gefordert, daß nicht vorzeitig eine Lockerung des Vermühlungszwanges eintritt und daß die Fortführung einer eingehenden Kontrolle gewährleistet wird. Zur Behebung der Abseitskrise auf dem Roggenmarkt wird vor allem die Drosselung der Maisernte gefordert. Daneben dürfen Maßnahmen zur Magazinierung und Exportförderung einschließlich der Erhöhung des Einfuhrwertes nicht vernachlässigt werden. Zu den Verhandlungen mit Polen wird betont, daß diese nur dann Wert hätten, wenn es gelingt, sofort zu einem endgültigen Abkommen zu kommen, das die deutschen Interessen voll wahrt. Neben der Erhöhung des Einfuhrwertes für Roggen wird ferner höher bewertet, der Einfuhrwert für Graugerste und Hase zu fordern.

Zur Regulierung des Kartoffelmarktes und zur Förderung des Kartoffelabbaus wird noch einmal an die ins einzelne gehenden Maßnahmen erinnert, die in dem gemeinsamen Schreiben vom 15. August 1929 von den Führern der Grünen Front vorgeschlagen wurden, leider aber bisher nicht durchgeführt worden sind.

Zur Lage auf dem Kidermarkt übergehend, betont das Schreiben, daß hier eine durchgreifende Abhilfe nur durch Drosselung der überflüssigen Einfuhren möglich sei. Der Reichsernährungsminister wird daher dringlich aufgefordert, endlich von den Vollmachten Gebrauch zu machen, die ihm der neugeschaffene Paragraph 4 des Reichswirtschaftsgesetzes in die Hand gegeben.

Erste Bedenken spricht das Schreiben gegen das von der Reichsregierung abgeschlossene Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrage aus. Die in diesem Abkommen vorgesehene weitgehende Bindung des Butterzolles und vor allem die vorgesehene Bindung des unverhältnismäßig niedrigen Käsezölle müßte zu einer Aushöhlung des Butterzolles und zu einem Wirrwarr auf dem Gebiete der Milchwirtschaft führen. Daher werden in dem Schreiben neue Verhandlungen und im Hause der Erfolglosigkeit Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages gefordert.

„Zum Schlus.“ so schließt der Brief der „Grünen Front“, „möchten wir unserer größten Verantwortung darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Geschehenlassen die leider fortschreitende Radikalisierung in der Landwirtschaft fördert und es den bekannten Elementen immer mehr erschwert, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen. Die weitere Verschärfung der landwirtschaftlichen Lage müßte, ob die Wirtschaft es will oder nicht, schließlich dazu führen, daß monopolartige Regelungen mit Hilfe des Staates unvermeidlich werden, gegen die gerade Sie, Herr Minister, immer die härtesten grundsätzlichen Bedenken äußern haben.“

## Parteien und Youngplan.

Der Beschluss der Zentrumspaktion.

Die Zentrumspaktion des Reichstags beschloß in Übereinstimmung mit dem Vorstand, der Reichsregierung mitzutun, daß nach einmütiger Auffassung der Zentrumspaktion die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze erst verabschiedet werden können, wenn gleichzeitig die mit der Sanierung der Reichsfinanzen zusammenhängenden Fragen geklärt sind.

## Fraktionsbildung der Volkspartei.

An der Montagsitzung der Deutschen Volkspartei nahm nach längerer Krankheit der Parteivorsitzende Abg. Reichsminister a. D. Dr. Scholz zum ersten Mal wieder teil. Dr. Scholz wurde lebhaft begrüßt und beglückwünscht. Nach Worten des Danzels gedachte er des bestirbene Reichsausßenministers Dr. Stresemann, dessen Außenpolitik die Deutsche Volkspartei nicht nur aus Pietät, sondern aus Überzeugung vertrete. Dann berichtete Reichsminister Dr. Curtius über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, während Reichsfinanzminister Dr. Moltenauer die finanzielle Auswirkung dieses Vertrages behandelt. Bei der ersten Lesung der Youngplangesetze wird Abg. Dr. v. Rheinbaben den Standpunkt der Fraktion darlegen.

## Grimmes Kultur-Propaganda.

Die erste Rede des neuen Ministers. — Kritik an Beder.

— Wann erfolgt die Einigung mit der evangelischen Kirche?

Berlin, 11. Februar.

Der neue preußische Kultusminister Grimm stellt sich den Mitgliedern des Hauptratschusses des Preußischen Landtags vor und setzt sich in seiner ersten Ansprache mit den Gedankenstellungen seines Amtsvorgängers, des Staatsministers a. D. Dr. Becker, auseinander.

Seinem Umtsvorläufer, so erklärte Minister Grimm, sei es auf die Bildung der Persönlichkeit angekommen, er habe aber eine grundlegende Tatsache nicht in Rechnung gestellt, nämlich, daß heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Exponent einer Machtgruppe. Die Spannung von Persönlichkeit und Partei müsse ausgehalten werden. Die politische Persönlichkeit könne heute nur so lange wirken, wie sie von einem Machtverband getragen werde. Marionette oder Exponent einer Partei zu sein, sei wesentlich zwecklos. Im Alter der erwachsenen Massen habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren, doch sei es vorbei mit dem auf sich gestellten Individualisten. Staatsminister Beder sei in seinem Amt der „letzte Repräsentant eines individualistischen Reichsalters“ gewesen. Darum habe der Wechsel im Amt des Kultusministers symptomatische Bedeutung.

Kultusminister Grimm betonte weiter, er möchte gern eins unterstreichen haben: Beder habe wie keiner die Gedanken für die Republik gewinnen können! Wenn er, Grimm, die Erfahrung Beters nutze, so sehe er vieles grundlegend anders. Aber in einem werde die Ura Beder eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Beantwortung der Frage, daß uns Deutschen nur eine Wahl bleibt: Chaos oder Republik. Die Gewohnheit des Arbeit auf den nachgeworbenen Kulturstücken der breiten Massen des Volkes, das sei der Sinn und die Wurzel verschobung, die hinter dem Wechsel im Kultusministerium liege.

In der Debatte verlangte der Sprecher des Deutschnationalen Auskunfts über den Stand der Vertragsverhandlungen mit der evangelischen Kirche. Ebenso forderten auch die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei und der Demokraten die baldige Vorlegung eines Vertrages mit der evangelischen Kirche.

Der Sprecher des Zentrums fand es als bedenklich, daß der Minister sich als Exponent einer politischen Machtgruppe bezeichnete; seine Aufgabe sei der Ausgleich der weltanschaulichen Gegensätze. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Erziehung der Jugend zum republikanischen Staate gefordert.

### Amerika will die Emilia kaufen.

Eine amerikanische Gesellschaft, die Radio-Corporation, hat der Reichsregierung das Angebot gemacht, das gesamte Aktienkapital der Emilia anzu kaufen. Eigentümlich besitzt das Reich 61 Prozent dieser Aktien. Das Angebot der Radio-Corporation soll außerordentlich günstig sein. Es liegen jedoch noch weitere Angebote vor, so daß die zukünftigen Stellen noch nicht sagen können. Im übrigen dürfte auch der Reichstag noch zu dem Erwerb der Emilia-Aktien Stellung nehmen, und zwar voraussichtlich bei den Staatsberatungen.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 11. Februar 1930.  
Am Freitag feiert der frühere Reichsfinanzminister und erste Reichsfinanzminister noch dem Zusammenbruch Schäffer, seinen 70. Geburtstag.

Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium wird trotz Erreichung der Altersgrenze auf Beschluss des Reichskabinetts noch ein weiteres Jahr im Amt bleiben.

Das gute Beispiel wirkt. Nach dem Vorbild des Reichspräsidenten hat nunmehr auch der bayerische Reichsratsvertreter v. Preger sich entschlossen, größere gesellschaftliche Empfänge ausfallen zu lassen und dafür einen entsprechenden Betrag dem Verein der Bayern in Berlin zu Unterstützungszielen zu überweisen.

Zwei Selbstmorde in der Reichswehr. Am Montag erschoß sich in Stendal der Reichsmehrunteroffizier.

### Das rote Signal Roman von Robert Heymann

Fortsetzung und Schluß.

Da lagen sie beide, Mutter und Kind, bewußt los, aber ohne Schaden.

Die Sonne war im Untergehören.

Und die Gletscher flammten!

In Purpur, in hellaufliebenden Flammen, bis dorthin, wo sie sich in ein Meer von langsam erlittendem Violett tauchten, standen sie als riesige Freudenfackeln und wiesen ihren Schein weit hinaus in die Täler, daß schließlich alles Band wie ein einziger Garten von Gänseblümchen war. Ober wie eine Heide mit Rosen.

Die Berge aber standen im Segen einer unzähligen Alpenrosen, die der Abend mit Leidenschaftem Geist funkeln auf die steinigen Wände zauberte.

Der Knabe murmelte in seinem Traum zwischen Wachen und Bewußtlosigkeit: „Ich habe dich erholt Mama!“

Da nahm Theodor Döring den zerfetzten Hut ab und drückte einen Kuß auf des Knaben Stirn.

Die rauen Männer aber entblößten ihre Häupter gleich ihm, und der rauheste sprach:

„Wir wollen ein Ave Maria sprechen.“

Das Gebet rieselte dahin in die Stille der Natur wie ein ausgesprunger Quell.

Dann stiegen sie abwärts. Zwei Männer nahmen Wolf Dietrich in die Mitte auf eine provisorische Hängematte, die sie aus ihren Seiten gebildet. Als sie aber Isa ebenso bergen wollten, wehrte der Vater ab:

„Naß! Ich trage selber die Last!“

Er trug sie gerne.

In seine Arme gebettet lag Isa. Ihr reiches Haar floß in blendenden Strahlen an seinen Armen nieder. Sein Auge ruhte auf ihrem bleichen Untergesicht, und immer von neuem machte er Halt und führte die Hand, diese blutüberströmte, zerquollte und gequälte Hand, mit der sie Wolf Dietrichs Leben fest gehalten, an seine Lippen.

So blieb er weiter und weiter hinter den andern zurück. Da erwachte Isa und schlug die Augen auf. Gest mißte sie sich bestimmen. Sie sah den Gatten ängstlich über sich gebogen und vernahm seinen schweren, schweren Tritt.

Da ging es wie Betterleuchten über ihre Blüte.

„Theo,“ murmelte sie. „Theo, du bist bei mir?“

Er antwortete nicht, schloß sie nur fester in seine Arme. Sie errötete und zwang ihn, zu halten

zwei Busse von der 1. Eskadron des Reiterregiments 3. Der Grund blieb darin zu suchen sein, daß Bussé stark verschuldet war. In Braunschweig erschoss sich der Reichsverhörgesetzte Vogel, weil er wegen Diebstahls an Kameraden verurteilt worden war.

### Rundschau im Auslande.

Am Montag führte sich zum zehnten Male der Tag, an dem die älteste deutsche Universität, die Braunschweig, Karls-Universität, zu bestehen aussah.

Pacelli Kardinal-Staatssekretär.

Der frühere päpstliche Nuntius in Berlin, Kardinal Pacelli, hat nunmehr an Stelle Gasparis das Amt des Kardinalstaatssekretärs übernommen.

Spaniens König soll Präsident werden.

Der frühere spanische Ministerpräsident Graf Romanones hat den sehr eigenartigen Vorschlag gemacht, in Spanien die Republik anzurufen und den lebigen König Alfonso für seine Lebenszeit zum Präsidenten zu wählen.

### Samoa fordert Mandatswechsel!

Neuer Aufstand in der früheren deutschen Kolonie.

— Genf, den 11. Februar.

Im Mandatsgebiet der neuzeitlichen Regierung Ostsamoa ist es zu einem neuen schweren Eingeborenenauftand gekommen. Die neuzeitliche Regierung übermittelte soeben dem Generalsekretär des Volkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sie sich im Hinblick auf die Soltung der Außlandischen zu einem Einheitsrat mit Wassengewalt gewungen sah. Der Eingeborenenrat, der Bau, habe seine Thungen aufgegeben und sei verschwunden.

Die Außlandischen hätten dem Eingreifen der Volksarmee Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schieferet kam, wobei auch Militär mit Wachsen gewichen eingreifen mußte. Die neuzeitliche Regierung weiß darauf hin, daß die Außlandischen eine Entschließung veröffentlicht haben, in der der Volkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ost-Samoa einer anderen Nation zu übertragen.

### Stimson will Berlin besuchen.

Wie eine amerikanische Nachrichtenagentur berichtet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Führer der amerikanischen Flottenabordnung, Staatssekretär Stimson — Amerikas Außenminister — nach der Bonner Konferenz zu einem kurzen Besuch nach Berlin zieht. Ferner ist davon die Rede, daß Stimson auch Brüssel, Paris, Madrid und Rom aufsuchen will.

### Todessturz eines Abgeordneten.

Reichstagsabgeordneter Paul Levi im Tieferwahn aus dem Fenster gestürzt.

— Berlin, den 11. Februar.

Unter tragischen Umständen starb in Berlin der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und bekannter Jurist Dr. Paul Levi. Die Reichsregierung, das Preußekabinett und die Vorstände der Reichstagsfraktionen haben in Beileidstelegrammen ihrer Trauer Ausdruck gegeben. Als Nachfolger Levis, der im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau gewählt worden war, wird der frühere sächsische Arbeitsminister Graupe in den Reichstag eintreten.

Reichstagsabgeordneter Levi erkrankte vor einer Woche an einer Grippe, die er selbst für harmlos hielt.

Er mußte sich dann aber zu Bett legen, da sich zu der Grippe noch eine Lungenentzündung hinzugesellt hatte. Seit Mittwoch hatte Dr. Levi dauernd Temperaturen über 40 Grad. In seiner letzten Nacht stieg das Fieber dann sogar auf 42 Grad. Gegen 5 Uhr morgens verließ die Krankenschwester auf einige Minuten das in einer Mansardenwohnung gelegene Zimmer, um für Dr. Levi einen Tee zuzubereiten.

In diesem Augenblick des Alleinseins verlor Dr. Levi das Bett und öffnete das Fenster, offenbar in der Absicht, sich ungehindert vor der Krankenschwester einen Moment lang Abkühlung durch die frische Luft zu gönnen. Hierbei scheint der von schwerem Fieber vollkommen geschwächte Kranke das Gleichgewicht verloren zu haben. Er stürzte durch das Fenster seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Dr. Levi, der unberheiratet war, war bis zu seiner Erkrankung ein ferngestander Mann. Ein schäfer Geist und ein viel geschrägter Wiß zeichneten ihn aus. Seine Laufbahn als Amtsmann hatte er in Frankfurt am Main begonnen; dem Reichstag gehörte er seit 1920 als Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion an. Bekannt wurde er insbesondere durch die Verteidigung von Rosa Luxemburg.

1883 in Hedingen bei Sigmaringen geboren, hat Dr. Levi nur ein Alter von 47 Jahren erreicht.

**Ein Frankfurter Professor verschwunden.**  
Sonntagmittag hat sich der Direktor des römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches Prof. Dr. Friedrich Dreyer aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Prof. Dreyer infolge eines Nervenzusammenbruches in den Gegen umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglückszusammenfall jene Spur.

### Aus Stadt und Land.

Ein langgezögter Mord verhaftet und — aufgebrochen. Der Mörder des Gendarmeriekommissars Hildebrandt aus Malchow in Mecklenburg, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgedrohen. Es handelt sich um den Mörder Schuttkowski, einen Mann, der vor nichts zurücksteckt und gleich von seiner Waffe Gebrauch macht.

**Blutige Zusammenstöße in Belfort.** Zu Belfort kam es anlässlich einer kommunistischen Kundgebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch der kommunistische Sekretär der Textilarbeiter befand.

**Gute Suppen aus MAGGI Suppen-Würfeln**

Hochwertig  
Viele Sorten

Ihr Frau Gemahlin sagen lassen, sie hat einen Beamten zum Gatten, der als einfache und schöne Auszeichnung von sich sagen darf: Ein deutscher Beamter... also ein Held!

Nun so viele Männer, die sonst mit ihrem Leben geizten, es sagten, durfte Isa es glauben. Sie fragte mit leuchtenden Augen:

„Was ereignete sich in dieser Nacht?“

Döring entgegnete: „Du sollst es später erfahren.“ Sie erfuhr es noch. Aus Klingströms Abschiedsbrief, den sie mit Erlaubnis ihres Gatten las.

Es war der Brief eines Mannes, der seine Ehre an einen anderen verspielt hat.

Döring nahm Isa und Gabrieles Unerbitten an, von ihrem Vermögen zu nehmen, was er zur Beendigung seiner Studien benötigte. Seine vorgezogene Verhöre wünschte es.

Er ist nun längst im höheren Bahnwesen in München und ein von vielen gelehrter Dichter. Von Zeit zu Zeit kommt Gabriele zu Besuch.

„Nur, um mich eine Welle zu überzeugen, daß es in einer Ehe so großes und lautes Glück geben kann,“ sagte sie. „Denn das ist nun einmal mein Schicksal: Einmal zu gehen, aber in Schönheit zu leben. Ich habe die Kunst getauscht für das irrende Glück. Dir aber, Isa, haben die Irrtümer sich zum Segen einer ewigen Verhüllung gewandelt!“

Ende.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Bitterfeld, 12. Februar.

10.30: Frau Dr. Jenny Hörring, Leipzig: Vährte der Häßlentrichter. \* 14.30: Jugendfunk. Auf der Kinderzeit großer Comödiant. Klaviergeschichten von Kurt Hindenbrück: Charlotte Friederich, Dresden. Um 15.15: Th. Blumer. \* 16.00: Reinhold Schmitz, Berlin: Von Manuskript zur musikalischen Aufführung. \* 16.30: Solistenkonzert. Wirtswirte: Barbara Hallbauer (M), Robert Broß (Tenor); Johannes Schmidt (Klar), Emil Küller (Klar). \* 18.00: Arbeitsmarktbüro des Handelskammerverbands Sachsen. \* 18.30: Stallennischer Unterricht. \* 19.00: Dr. Erwin Jäger, Leipzig: Die Bedeutung des Nationalismus für die Arbeit. \* 19.30: Volksmusik-Konzert. Kapelle Plessow-Marko. \* 20.30: Münchner Journalist. Aufsätze von Gottlob Ephraim Lehmann. Carl Maria von Weber und Richard Wagner. \* 21.00: Musik von heute. Münchener Komponisten. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hans Winter von der Deutschen Stunde in Bayern. Solist: Konzertmeister Karl Windisch (Violin).

zu den  
hatte.  
aturen  
Siebe  
s ver-  
das in  
er, um  
es De.  
war in  
weste  
e Luft  
Fieber  
ist ver-  
seiner  
Straße.

seiner  
ar fer  
n ih  
nfurt  
r seit  
aktion  
rteldi-  
n, hat

den.  
er rü  
n Ju-  
Dreig  
t zu  
Prof.  
n den  
Schlo-  
sch

amis-  
sion  
s lie-  
Tage  
liefer-  
gebro-  
wiss,  
gleich

fort  
zung  
men-  
i gab  
tom-

1 Be-  
höfste  
schei  
Lobe  
ragte

en an,  
pendi-  
Be-  
Rüm-  
Zeit

dach  
mein  
eben.  
Beflif-  
Segen

der  
er-  
ien.  
Th.  
Krip-  
Mu-  
nor),  
8.05:  
8.30:  
paig:  
off-  
stai-  
lung,  
durch  
unte-  
nde

municipalische zugeordnete Gachin befindet. Zwanzig Kommunisten wurden verhaftet. Auch in Ville kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, als diese entgegen den Polizeivorschriften unter freiem Himmel eine Kundgebung veranstalten wollten.

**Wasserflugzeug im Mittelmeer untergegangen.** Das Wasserflugzeug der Linie Marseille-Alger, das mit dem Piloten und zwei Mann Besatzung an Bord in Marseille gestartet ist, mußte auf dem offenen Meer niedergehen. Das Flugzeug soll sofort untergegangen sein. Man nimmt an, daß sich die Bejagung auf dem Rettungsboot des Flugzeuges geendet hat. Maßnahmen zur Rettung der Schiffbrüchigen wurden sofort in die Wege geleitet, doch fehlt bis zur Stunde noch jede Nachricht über ihr Schicksal.

**Ein Grab aus alter Zeit entdeckt.** Aus Kairo wird die Entdeckung eines der größten altägyptischen Gräber in der Nähe der Sphinx gemeldet. Wie die Aufschriften besagen, handelt es sich um das Grab eines Hohenpriesters, der während der Regierungszeit des dritten Pharaos der fünften Dynastie 2730 Jahre vor Christi Geburt gelebt hat. Das Grab, das wie ein Tempel gebaut ist, hat einen 30 Meter langen Eingang, der zu drei großen Hallen führt und aus 80 kleinen Kammern und 30 labyrinthartigen Gängen besteht. Bisher wurden 45 vollkommen erhaltene Statuen und zahlreiche Schmuckstücke gefunden. Die Mumie des Priesters ist bisher noch nicht entdeckt worden.

**Eine ganze Familie ermordet.** In einem kleinen Dorfe in der Umgebung von Tunis entdeckte man die Leichen einer dreiköpfigen italienischen Familie. Es liegt Mord vor. Die Tat, die durch Erdrosselung geschah, ist noch völlig in Dunkel gehüllt, desgleichen hat man nicht die geringste Spur von den Tätern.

#### kleine Nachrichten.

\* Nach Meldungen aus Thorshavn (Faeroe) wurden auf der Insel Suðuroy Bracktfäule eines Hirschkuhlers und eine Reihe mit einem Rettungsgürtel angeschwemmt, die als "Brigitte Richardts-Westermunde" trug.

\* Bei einer Eisenbahnausbauung in der Nähe von Unterwerpen wurde ein Kraftwagen vom Zug erfaßt, wobei die drei Insassen des Wagens sofort getötet wurden.

\* Der holländische Schoner "Oranje" ist nach einer schweizerischen Fahrt über den Kanal auf der Theorie gefunken. Der Kapitän und der deutsche Koch Walter ertranken, ein drittes Mitglied der Mannschaft wurde mit einer schweren Kopftrommel getötet.

\* Auf der Linie der spanischen Südbahngesellschaften zwei Schneiders, die aus Sevilla und Alcantara kamen, zusammen, wobei eine Person getötet und 20 schwer verletzt wurden. Einige der Schwerverletzten sollen sich in einem hoffnungsvollen Zustand befinden.

## Das Rätsel um Kutepow.

### Auflagen gegen die Pariser Gewerkschaft.

Die Pariser Zeitung "Sectioire" schreibt, daß nunmehr 14 Tage seit der Verschleppung des Generals Kutepow verflossen seien und der Beschluß des russischen Mörderregimes immer noch keine Pässe erhalten habe.

**Die Unwesenheit Dowgalewski in der russischen Botschaft sei ein Skandal.**

Für Frankreich noch standalöher sei aber die Tatsache, daß die S.P.U. es genugt habe, einen ihrer Feinde auf französischem Boden zu verschleppen, und daß es eine Regierung gebe, die etwas Derartiges erlaube, ohne sofort sämtliche Beziehungen mit dem Lande abzubrechen.

Auch das "Echo de Paris" ist mit der französischen Polizei unzufrieden, der es Energielosigkeit in der Untersuchung vorwirft. Es sei nur zu wünschen, daß Dowgalewski und seine Freunde recht bald das Feld räumen.

Das Blatt weiß im übrigen von einem Fall der Verschleppung durch die S.P.U. zu berichten, der dem Kutepow sehr ähnlich ist, aber gegen ein Mitglied der S.P.U. verübt wurde, das sich in Paris große Veruntreuungen zuschulden kommen ließ. Dieser Mann wurde mit Gewalt in ein Auto gesetzt, durch irgendein narzotisches Mittel betäubt und erwachte erst auf einem russischen Dampfer in Hamburg. In Moskau wurde er dann zu zehn Jahren schweren Verfahren verurteilt.

## Brandstiftung beim Rennen.

### Unglaublicher Rennbahn-Skandal in Paris.

Zu ähnlichen turbulenten Szenen wie 1923 auf der Galopprennbahn in Paris-Le Tremblay kam es bei den Trabrennen auf der Bahn zu Vincennes bei Paris.

Der Start zum ersten Rennen mißglückte, worauf die Fahrer zunächst zurückgerufen wurden. Als beim zweiten Versuch wieder nur ein Teil der Pferde abfielen, entstand

#### ein unbeschreiblicher Tumult.

Die Besucher des billigen Blaues (Belouze) stürmten über die Barrieren, und das Geld fuß hinweg in das Waagegebäude, schlugen hier die Fensterscheiben ein und demolierten die Einrichtung.

Damit nicht genug, wurden auch noch die umliegenden Totalisatorhäuser und die Tribünen von dem wütenden Mob in Brand gesteckt, obwohl die republikanische Garde eingriff.

Bet dem herrschenden Sturm breite sich das Feuer rasch aus, und dicke Rauchwolken hüllten die tobende Menge ein, die keine Ruhe zeigte, ihre "Kundgebungen" einzustellen. Die Rennpferde wurden in Eile in Sicherheit gebracht. Von der Polizeipräfektur wurden Polizeiverstärkungen und Feuerwehrabteilungen zu Hilfe geschickt. Der Feuerwehr gelang es dann nach kurzer Zeit, die Flammen zu ersticken.

## Die Unterwelt von Chicago

### Eine Razzia. — 917 Verbrecher verhaftet.

Die Chicagor Polizei veranstaltete eine Razzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher auf.

917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen.

Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago abrochen ist. Die Führer des Mordgesindels konnten aber vorläufig noch nicht gefasst werden.

Am Montag wurden wieder zwei Menschen am helllichten Tage von vier Männern erschossen, die in ihrem Leben entkommen konnten. In den letzten acht Tagen starben in Chicago zehn Mord verübt wurden.

## Die nächsten Zeppelin-Fahrten.

### Alpenfahrten, Nordlandfahrten, Landungsfahrten durch Deutschland.

Die Hamburg-Amerika-Linie als Generalvertretung des Luftschiffbau Zeppelin gibt soeben das Fahrtenprogramm des "Graf Zeppelin" für 1930 bekannt.

Im April werden Fahrten von 8–10stündiger Dauer ins Alpengebiet, nach Österreich und der Schweiz stattfinden, deren Fahrpreis mit RM. 400 besonders niedrig bemessen ist.

Im Juli/August wird "Graf Zeppelin" 2–3tägige Nordlandfahrten bis zum Nordkap und der Eisgrenze ausführen. Für den Herbst sind wieder verschiedene Deutschland- und Schweizer-Fahrten geplant.

Soweit möglich, wird in dieses Fahrtenprogramm eine Anzahl von Landungsfahrten nach größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und ehem. Österreichs eingeschoben. Über weitere geplante Fahrten schwelen noch Verhandlungen, deren Abschluß abgewartet werden muß.

## Der Fall Meußdörffer.

Er bleibt in Haft. — Eine Erklärung der Staatsanwaltschaft.

Die Staatsanwaltschaft Bayreuth hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Haftbeschwerde Meußdörffers am 8. Februar verworfen wurde.

Die Staatsanwaltschaft habe durch das Ergebnis der amtsärztlichen Untersuchungen und durch die Erhebungen über die Alarids des Schubert und Popp in der Nacht vom 4. auf den 5. November 1929 die Unrichtigkeit der Geständnisse nachgewiesen, so daß der Widerruf der Geständnisse als glaubwürdig angesehen werden könnte.

Es heißt in der Erklärung dann weiter: "Die Erhebungen über den durch eine Gasexplosion verursachten Tod der Mutter des Popp und darüber, ob ein Zusammenhang mit der Angelegenheit Meußdörffer besteht, sind im Gange. Mitteilungen über den Gang eines schwedenden Strafverfahrens waren bisher nicht üblich und rechtfertigen sich jetzt nur ausnahmsweise wegen der Erregung weiter Kreise und wegen der von unverantwortlichen Stellen gemachten einseitigen und übertriebenen Ausführungen."

Wie wir erfahren, weilt zur Zeit der Oberstaatsanwalt des Oberen Landesgerichts München in Bayreuth, dessen Unwesenheit sicher mit dem Fall Meußdörffer in Zusammenhang stehen dürfte.

## Flugzeugabsturz in England.

### Zwei Todesopfer.

Das Verkehrsflugzeug der Linie Paris-London, das am Montagnachmittag 18 Uhr 20 Minuten den Flugplatz Croydon erreichen sollte, ist kurz nach 18 Uhr in der Nähe von Marden abgestürzt. Das Flugzeug ging sofort in Flammen auf und ist bis auf die Eisenkonstruktion völlig zerstört. Zwei der Reisenden sind in den Flammen umgekommen. Der Führer, der bei dem Aufprall aus dem Flugzeug herabgestoßen wurde, erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden. Ein dritter Reisender, der Mechaniker und Bordwart kamen mit leichten Verletzungen davon.

Wie verlautet, hatte der französische Ministerpräsident Carden ursprünglich die Absicht, sich mit dem später verunglückten Flugzeug zur Flottenkonferenz nach London zurückzugeben. Wegen einer unvorhergesehenen Verzögerung der Kabinettssitzungen hatte er dann von der Benutzung des Flugzeuges Abstand nehmen müssen und war mit der Bahn nach London zurückgekehrt.

### Glatte Notlandung.

Das Flugzeug, das fahrplanmäßig die Strecke Königsberg-Berlin beflog, mußte am Montagnachmittag in der Nähe von Werneuchen (Mark) eine Notlandung vornehmen, da der Motor stehen geblieben war. Die Landung ging glatt vonstatten. Allerdings erlitt der Motor selbst und der Führer nach der Landung einen kleinen Brandschaden, doch weder der Flugpass noch die Besatzung, noch die mitgeführte Post usw. ist dabei zu Schaden gekommen.

II. Zu viele "Ali". Die Regierung in Ankara hat allen türkischen Bürgern zur Pflicht gemacht, ihrem Beinamen, den sie heute führen, fortan einen Familiennamen hinzuzufügen. Das fehlen solcher Familiennamen hat in der Vergangenheit oft genug Anlaß zu verdächtlichen Errungen und Wirkungen gegeben, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Zunamen eine sehr beschränkt ist und obendrein der Eigenart entspricht, die eine genauere Unterscheidung erleichtern könnte. Zumeist sind diese Zunamen dem Koran entnommen, wo sie zur Bezeichnung irgend einer Eigenschaft Allahs dienen. Man behaft sich daher in der Vergangenheit damit, zur Unterscheidung gleichnamiger Personen dem Zunamen einen kennzeichnenden Spitznamen hinzuzufügen, der, wie das früher auch bei uns gelegentlich geschah, auf den Wohnort, den Beruf oder irgendein kennzeichnendes Merkmal der äußeren Erscheinung des Namenträgers Bezug hatte. Geht es doch erst kürzlich bei einer Gerichtsverhandlung in Konstantinopel, daß sämtliche Beiläufer des Gerichts auf den Namen "Ali" hörten, so daß erst durch unhandliche polizeiliche Ermittlungen die Identität der einzelnen festgestellt werden mußte.



Professor Klimsch 60 Jahre alt.

Der berühmte Berliner Bildhauer und Lehrer an den Vereinigten Staatsschulen in Charlottenburg und Senator der Akademie der Künste, Professor Fritz Klimsch feierte am Montag den 60. Geburtstag.

## Handelssteil.

— Berlin, den 10. Februar 1930.

Um Devisenmarkt konnten sich die meisten Nationen gegen Reichsmark verbessern. International gaben Paris und London nach.

Am Effektenmarkt hielt die lustlose Stimmung an; anregende Momente fehlten völlig, ebenso Kaufaufträge. Die ersten Kurse lagen daher schwächer, später bewirkte die Erholung der Kunstsiedlerwerte eine Besserung auf den ganzen Börse. Die alte Tendenz hielt bis zum Schluss an. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig und uneinheitlich, die nachgehende Haltung herrschte vor. Am Geldmarkt gingen die Säße für Tages- und Monatsgeld weiter zurück. Die Säße für Bausparaktien blieben 5% Prozent, Steckbankaktien 6 Prozent.

Um Produktenmarkt war die Haltung von Großbetrieben wenig verändert. Im Verkaufe trat namentlich im Getreide eine wirkliche Festigung ein. Dafür lag etwas steuerlicher Weit in Aussicht.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,183 (Geld), 4,1915 (Brief), engl. Pfund 20,347 20,387, hol. Gulden: 167,88 168,17, ital. Lira 21,90 21,94, franz. Franken: 16,38 16,42, Belgien (Belga) 58,28 40, Schweiß. Franken: 80,785 80,895, östn. Krona 111,99 112,21, schwed. Krona 112,21 112,43, norw. Krone: 111,70 111,92, tschech. Krone: 12,384 12,404, öster. Schilling: 58,89 59,01, span. Peseta: 54,80 54,90.

### Warenumart.

Wittagsbörsie. (Amtlich) Getreide und Delsoaten pro 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen: Weizen-Märkt. 235–238 (am 8. 2.: 234–237). Rüben-Märkt. 157–163 (157–163). Brauerei 160–170 (160 bis 170). Butter- und Industriegerüste 138–147 (138–147). Hafer-Märkt. 128–135 (128–135). Mais-foto Berlin: Ro-Blatta — (—), Rumänien — (—), Weizenmehl 28,25–35 (28–34,75). Roggengemehl 21–24,75 (21–24,75). Weizenfleisch 7,75–8,50 (8–8,50). Roggenfleisch 7,75–8,25 (8–8,25). Weizenfleiemasse — (—). Raps — (—). Beinlaat — (—). Ritterhafer 23–31 (23–31). Kleine Speisfernen 20–23 (20–23). Rüttelerbsen 17–18 (17–18). Belutschien 17–19 (17–19). Urdervobohnen 17 bis 19 (17,50–19). Böden 19–24 (19–24). Lupinenblüte 13,50–15 (13,50–15), gelbe 17–18 (17–18). Sesamblüte neue 24–29 (24–29). Rapssuchen 16–16,40 (16 bis 16,40). Leinsuchen 19,80–20 (20–20,20). Trocken-Steintiegel 6,00–6,80 (6,70–6,90). Sojaschrot 13,80–14,40 (13,80–14,40). Kartoffelflocken 13–13,50 (13,20–13,60).

### Kartoffelpreise.

amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Rentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weizen 1,70–2,00, Rote 1,80–2,40, Gelbschleißige 2,50–2,80, Nieren 3,70–4,20 Mark. Rübenkartoffeln 75% bis 85% Pfennig pro Stückprozent.

### Großhandelspreise.

amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Beende Säße für 50 Kilo: Deutsche unsortiert 130–140; Schiefe unsortiert 130–140, Vorhonge 150, Klein 110–120; Male mittel 210.

### tierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungs-Kommission: Deutsche Eier Trichter: Sonderklasse über 65 Gramm 15,5, Klasse A 60 Gramm 13,5, Klasse B 53 Gramm 12, Klasse C 48 Gramm 9; frische Eier: Klasse B 53 Gramm 10,5, Klasse C 48 Gramm 8; aus sortierte Kleine und Schuhzieher: 6,5 Pfennig je Stück. — Auslandseier: Dän. 18er 15,5, 16½, 18er 12½; Holländer: 65 Gramm 15,5, 60–62 Gramm 15–15½, 57–58 Gramm 12–12½; schwed. 10–10½; Ungarn: 9–9,5; Polen: normale 8 bis 8,5; Kleine und Schuhzieher: 6–7; im- und ausländische Kühlhäuser: extra große 9, große 8, normale 6,5–7, Chinesen und ähnliche 6–9 Pfennig je Stück. — Tendenz: stabig.

### Schlachtwichmart.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (Rohr) 10. Februar: Ochsen (35) 47–62, Rinder (71) 50–61, Kühe (219) 28–55, Rinder (52) 46 bis 60, Rinder (20) 40–44, Kühe (729) 1. 90–115, 2. 75–82, 3. 83–72, 4. 50–50, Schafe (71) 1. 54–58, 2.

# Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

I. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Noch keine sechs Monate waren es her, da war er siebzig, da war er Ehrengäst in der schönsten Villa der Tiergartenstraße gewesen, die dieser Mann sein eigen nannte. Zum Teufel auch! „Graf Necklingen, unser lieber Freund Graf Necklingen“, hatte es da an jedem neuen Tage gehabt. Und Alice, das Rosseweib mit dem unergründlichen Gesicht, hatte für seinen den Gästen auch nur einen Blick übrig gehabt. Sie hatte ihm den Hof gemacht und nicht er ihr Angeboten hatte sie sich ihm, jawohl, angeboten; anders konnte man das doch nicht nennen, damals, da er immer und immer noch auf einen glücklichen Zufall gewartet, der Ordnung in seine errütteten Verhältnisse hätte bringen sollen, auf einen Zufall, der nicht kommen und nicht kommen wollte, der ihm noch eine andere Möglichkeit geboten hätte als die eine, seinen Kindern eine geborene Heldberger zur Mutter zu geben.

Ja, damals! Vor knapp sechs Monaten! Da hatte noch kein Mensch, nicht einmal der schlame Herr Heldberger, eine Ahnung davon gehabt, daß die eleganten Anzüge gepunktet, daß die Reunyferde verständet, daß das Geld, von dem er aus der Hand in den Mund zu leben gezwungen gewesen, gegen vier- und fünfsache Zinsen aus Monate und schlecht nur auf Wochen vorgeschoßen war. Und dann war der Krach gekommen. Als der saubere Baron Schlerstein, der Geldvermittler, eines schönen Tages den Wechsel präsentierte, der nicht mehr prolongiert werden konnte.

Michael Heldberger, so hatte damals der lezte Rettungsanker gehießen, an den er sich wie ein verzweifelter Gejammer hatte. Mit der Tochter und der Mutter war er einig gewesen, aber der Alte... Ins Gesicht hatte der ihm gesagt: „Was denken Sie denn, ein Lump!“ Zu dünnen, nüchternen, deutlichen Worten, und so war er aus dem Salón des Allgewaltigen, nachdem er sich zum letzten Male in Gala geworfen, um anzuhallen um Alices Hand, wie in begossener Pudel davongeschlichen.

Obwohl Alice sich mit ihm kompromittiert hatte. Sie und die Mutter wußten das wohl. Aber er, der tolle und nüchtern Mensch, war bei seiner Meinung geblieben, daß er nicht auf die Welt gekommen sei, einem verlumpten Grafen, der seiner Tochter nicht einmal mehr eine Stellung zu bieten habe, die Schulden zu bezahlen und ein sorgloses Leben zu verschaffen. Und so hatten sie sich denn bei einem letzten Zusammentreffen bei Josty am Zoo noch einmal still und resigniert die Hände gedrückt und waren ihres Weges gegangen, sie, um die Herbsttafeln, wie sie sagte, zusammen mit ihren Eltern in Meran zu verbringen, und er, um zu seinem Vetter auf das Familien Gut zu fahren und eine mögliche, lechte Regelung seiner Verhältnisse in die Wege zu leiten.

Die Hundertdollarnote, die er noch heute als sein letztes rüsteten wollte, um, glücklich es nicht, den selbstgewählten Tod zu sterben, und die Überfahrt nach Neuwort waren das fälschliche Resultat dieser Unterredung mit Emmerich von Necklingen gewesen.

Das überraschende Zusammentreffen mit Alice und deren Mutter hatte sein ganzes Inneres, hatte alles Vergangene plötzlich wieder aufgewühlt. Er rief den Kellner und zahlte seinen Kaffee. Emmerichs Schein brannte in seiner Tasche.

Was hatte es für einen Sinn, daß er zögerte? Am Ende stob gerade die beste Stunde, die vom Glück begünstigte, die unverderbliche, davon.

So schritt er denn geradeswegs über den im Glanze seiner großen Vogelkästen erstrahlenden Platz nach der Freitreppe des Kasinos, ohne sich weiter um das „Hotel Colonies“ und sein Unterkommen für diese Nacht zu kümmern.

Wilhelm war nicht auf den Kopf gefallen, der würde sich schon das Nötige zusammenreimen, daß er direkt ins Casino gegangen war. Der würde schon für ein Zimmer sorgen, wenn er in dieser Nacht überhaupt noch ein Zimmer nötig haben sollte, wenn er nicht mit durchschossenen Schädel drunter am Strand des Meeres lag!

Mit der jugendlichen Elastizität seiner achtundzwanzig Jahre sprang er, zwei, drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe des Kasinos hinan. Instinktiv folgte er dem Strom der Menschen, der sich nach dem Bureau des Cercle schob, die Tageskarte in Empfang zu nehmen. Endlich stand auch er vor dem Beamten.

„Ihre Visitenkarte, mein Herr“, sagte der in höflichem Tone. Horst zog seine Brusttasche. Richtig, da steckte noch eine.

Der Beamte machte sich ans Schreiben, die Tageskarte mit dem Namen ihres Benutzers auszufüllen.

„Sie haben eine Wohnung hier in Monte Carlo?“

„Hotel Colonies“, sagte Horst rasch.

„Schön! Hier mein Herr! Ich danke!“

Kaltblütig trat er an einen der Tische heran. Kurz nach acht Uhr. Die Mahlzeiten in den meisten Hotels waren noch nicht zu Ende. So kam es, daß der Jubtrang zu den Spieltischen noch sein besonders starker war.

Horsts ganze Gestalt war wieder Ruhe und Gemessenheit. Er stand an einem der Tische und beobachtete das Spiel. Das Surren und Klingen, das Springen und Aufschlagen dieser kleinen, eisigen, weißen Elsenbeinchen, an der hier die gierigen Blicke der hunderte hingen!

Da dachte er an die Hundertdollarnote seines Vetters Emmerich!

Unwillkürlich griff er in die Tasche.

Richtig, von Genua her trug er noch ein paar lumpige Gußstücke mit sich herum. Wenn er das Glück erst einmal mit diesen auf die Probe stelle, ob es ihm heute Abend überhaupt hold war!

Blitzschnell warf seine Hand im leichten Augenblick ein hartes Hundertsonnenstück aufs Geratewohl auf den grünen Tisch. Es rollte und blieb auf der „23“ liegen.

„Dreiundzwanzig?“ fragte der Croupier.

Horst nickte. Eine Probe sollte es sein! Die „23“, wo das Geldstück liegen geblieben war.

Lautlose Stille, nur das Surren der kleinen Kugel.

„Dreiundzwanzig“, verkündete der Croupier.

Horst bekam 180 Franc ausbezahlt.

Da ging er in raschem Entschluß nach dem Schalter, hinter dem der Geldwechsler saß.

Einen Moment war es doch, als zitterte der Schein, der leste, den er sein eigen nannte, in seinen Händen, als er ihm den Wechsel zuschob.

Als wenn er das Geld Emmerichs, das nun seinen Weg über den grünen Tisch der Bank von Monte nehmen sollte, gestohlen hätte, raffte Horst das Wechselgeld zusammen.

Er bemerkte gar nicht, daß sich der Saal in der Zwischenzeit schon merklich gefüllt hatte. Nur drüber an dem Tisch, wo er vor wenigen Minuten den Wortschatz mit der „23“ gehabt hatte, gewahrte er noch einen soeben freigewordenen Stuhl, auf den er losstürzte.

Mit hundert Franc hielt er Rot, und Rot gewann.

Minuten vergingen, Viertelstunde kam zu Viertelstunde. Und Rot blieb ihm treu.

Die Banknoten häuften sich auf seinem Blaue. Erst waren es hunderter, dann Tausender, die ihm die Krücke des Croupiers immer wieder zuschob.

Er sah nicht, wie die Menschen um diesen einen Tisch drängten, wie aller Blicke auf ihn gerichtet waren.

Er gewann und gewann.

Mechanisch und in Päckchen schob er die Noten bei jeder neuen Runde immer wieder auf Rot.

„Sie verzeihen, mein Herr, Sie dürfen das Maximum von sechstausend Franc nicht überschreiten“, vernahm er die Stimme des Croupiers, der ihm einen Tausender zurückschob, indem die Stimme des anderen schon wieder „Rot“ verkündete.

Stunden hatte Horst an demselben Blaue gesessen. Und das Glück des Abends blieb ihm hold.

Von Zeit und Raum hatte er gar keine Vorstellung mehr, er hörte nur noch das einzige Wort „Rot“ und nahm die Tausendfrankbillets an sich, als wenn es sich um wertlose Papiere handelte.

Als er endlich im Vestibül des Kasinos sein Geld zählte, hatte er 83 730 Franc gewonnen.

\*

Schachmatt langte Horst wenige Minuten vor Mitternacht im „Hotel Colonies“ an. Im „Café de Paris“ hatte er vorher noch rasch eine kalte Platte und einen Tee zu sich genommen. Die Hälfte des Essens war freilich stehen geblieben, verursacht es ihm doch Mühe, die Augen offen zu halten. Die Bahnschaft von Genua hierher, der Aerger über das plötzliche Austauchen der Berliner Damen, welche jene fatale Erinnerung an seine Vergangenheit hier in Montejo ursprünglich wachgerufen, und die kolossale Aufregung, die ihn trotz allem angesichts seines unerhörten Glücks am Spieltisch erschüttert hatte, brachten Ermüdung.

In Wilhelm hatte er sich nicht getäuscht. Mit seinem breiten Lachen in dem gutmütigen Gesicht empfing der brave Kellner seinen Grafen im Vestibül des Hotels. Er hatte für alles gesorgt.

Als Wilhelm seines Herrn ansichtig wurde, blieb er in seinen Augen auf. Mit einem einzigen Blick hatte er, der Redding kannte, die Situation überschaut. Glück mußte sein Herr gehabt haben, denn so sah der nicht aus, wenn ihm dieser leichte Schlag mitfliegen wäre.

Keine zehn Minuten hatte es gedauert, da lag Horst in den Federn, und beinahe momentan senkte sich ein schwerer und bleierner Schlaf auf seine Lider.

Als er morgens um neun Uhr erwachte, fuhr er sich ein paarmal mit der Hand über die Stirn, als ob er sich besieben müsse. In der ersten Minute wußte er eigentlich gar nicht, wo er war. Und langsam, ganz allmählich fiel ihm da wieder alles ein.

Mit einem läben Ruck richtete sich Horst im Bett auf. In der Schublade des Nachttisches lag die Brusttasche. Nun hielte er sie in seinen Händen, und ein einziger Blick genügte, ihn davon zu überzeugen, daß er nicht geträumt hatte. Die Brusttasche war rund und prall. Und was darin steckte, waren französische Noten — 83 730 Franc.

Mit einem raschen Satz war er aus dem Bett. Er klingelte Wilhelm und bestellte ein kaltes Bad, wie er das in der Frühe liebte. Und unter dem Einstuß des prasselnden Wassers merkte er, wie sich wieder eine unglaubliche Lebensfreude und Lebenstrafe seiner bemächtigten. Mit ein paar tausend Franc in der Tasche war ein Kellner wie er gleich wieder ein neugeborener Mensch!

Plötzlich fiel es ihm ein, daß ihn das Schicksal ja nun vor einem neuen Entschluß gesetzt hatte, daß es eigentlich das klügste wäre, sein Geld sofort in Sicherheit zu bringen, möglichst den nächsten Zug nach Genua zu benutzen und die nach Amerika belegte Überfahrt rückgängig zu machen, weil seine Flucht in die Neue Welt unter den obwaltenden Umständen keinen Zweck mehr hatte.

Er ging in das Frühstückszimmer und aß mit gutem Appetit. Dann wandte er sich an den Oberkellner:

„Können Sie mir sagen, wann der nächste Zug nach Genua fährt?“

„Der nächste Express, Herr Graf, ist der Mittagszug um 12.30 Uhr Pariser Zeit, der gegen Abend in Genua eintrifft; der Morgenexpress hat vor zwanzig Minuten den Bahnhof von Monte Carlo verlassen.“

„Dann werde ich diesen nehmen“, entschied Horst.

„Bis zu seiner Abfahrt verbleiben mir noch ein paar schöne Stunden. Können Sie mir einen sohnenden Ausflug oder Spaziergang in Vorschlag bringen?“

„Die meisten Herrschaften machen den Ausflug nach La Turbie, Herr Graf, wenn Sie es nicht vorziehen, einen Wagen zu nehmen und über die Corniche nach Rizza zufahren.“

„Nein, ich sehe mich ordentlich danach, meine Glieder wieder einmal in Bewegung zu setzen. Wie viel Zeit rechnen Sie für den Hin- und Rückweg nach La Turbie?“

„Etwa eine Stunde.“

„Ich danke Ihnen! Rufen Sie jetzt meinen Diener!“

Als Wilhelm erschien, gab ihm Horst für alle Fälle die Weisung, den Handkoffer zu packen und sich für die Abreise mit dem Zuge um 12.30 Uhr in Bereitschaft zu halten.

Dann machte er sich auf den Weg.

Leute begegneten ihm so gut wie keine. Die Gäste Monte Carlos waren Langschläfer, und aus der Natur, die sie hier in paradiesischer Fülle umgaben, schienen sich die meisten nicht allzuviel zu machen.

Die Sonne brannte. Sie zwang ihn, seinen Schritt zu verlangsamen, und während er bedächtig höher und höher stieg und hier und da einen Blick über das Wunderland, das sich nun immer weiter und größer vor seinen entzückten Blicken ausbreitete, sandte, wollte ihn der Gedanke nicht loslassen, daß er ja nun plötzlich und unvermittelt vor einer neuen Lebensaufgabe gestellt worden sei.

Mit 83 000 Franc ließ sich schon etwas anfangen. Horst begann mit einem Male zu rechnen.

Das waren über 4000 Franc Zinsen, sagte er sich. Wenn man dieses Kapital in irgendein Geschäft stecke, dann könnte es den doppelten, ja vielleicht den dreifachen Gewinn bringen, dann war es vielleicht dazu imstande, ihm eine, wenn auch bescheiden, so doch unabhängige Stellung in dem alten Europa zu verschaffen.

Da unterbrach die Stimme eines Bettlers seine Gedanken. Es war ein ziemlich junger Bursche, der ihm da nachgelaufen war.

„Ein Almosen!“ rief der Kellner, und streckte ihm die schmutzige Hand entgegen.

Horst sah sich um. Kein Mensch weit und breit! War's nicht eigentlich ein rechter Leichtsinn, mit dieser Brusttasche hier in nächster Nähe Monte Carlos einsame Wege einzuschlagen? Wenn dieses Individuum da eine Ahnung gehabt hätte; sehr vertrauenerweisend sah der Bursche, in dessen Hosentasche das Heft eines Messers sichtbar wurde, wahrlich nicht aus. Unwillkürlich griff Horst nach der Brusttasche, in der sich das Geld, aber auch der Revolver befand.

Dann warf er dem Kellner ein Fünfzigcentimesstück, das er gerade aus seiner Brusttasche herausgeholt hatte, in den verschmierten Schläpphut, und ging seines Weges weiter.

Das Individuum schlug sich seitwärts in die Büsche, lugierte in einem kleinen Olivengewächschen umher, das sich gerade in einem der hier zahlreichen und engen Seitenwälder aufstieß, und wartete dann pfeifend unter einen knorrigen Baum. Dort streckte es die faulen Glieder ins Gras; das Fünfzigcentimesstück schien dem Kellner für seinen Tagessbedarf zu genügen.

Etwa zehn Minuten mochten seit dem Zusammentreffen Horsts mit dem Burschen verstrichen sein. Der Weg wurde immer steiler, immer heißer brannte die Sonne und immer unerträglicher plagte ihn der feine, weiße Kastaub, der hier die knorrigen und verkümmerten Steineichen überzog.

Horst empfand das Bedürfnis, einen Moment zu verschnaufen. Er setzte sich auf einen der Mellensteine, die hier in regelmäßigen Abständen am Rande der Straße standen, und holte tief Atem. Noch keine Minute saß er da — den Kellner von vorhin hatte er glücklich wieder vergessen —, als er plötzlich in nicht allzu weiter Entfernung die gellenden Rufe einer Mädchenstimme vernahm.

„Rein, er irrte sich nicht. klar und deutlich drang es an sein Ohr: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Horst sprang auf. Was sollte er tun? Der Ruf kam von der Seite Monte Carlos, vom Teil der Straße, den er soeben zurückgelegt hatte. Außer jenem Burschen war ihm kein Mensch begegnet. Auf alle Fälle antwortete er mit einem lauten dreimaligen: „Hallo, hallo, hallo!“

Er war aufgesprungen und lief nun, so rasch er konnte, die Straße zurück. Bei dem jähren Abstieg ging das mit Windeseile.

„Hallo, hallo, hallo!“ rief er noch einmal.

Er war ein vorzüglicher Läufer. Mit seinen langen Beinen hatte er nach wenigen Minuten in raschen Sätzen die Biegung der Straße erreicht, wo das Seitental mit dem Olivengewächschen, in dem das Individuum vorhin verschwunden war, abweigte.

Schon von weitem sah er den Kellner in eiligen Sprüngen waldeinwärts fliehen.

Er rief den Revolver aus seiner Tasche.

„Halt!, rief er, „halt oder — —!“

Schon fuhr sein Finger an den Hahn. Da besann er sich. Es war unmöglich, den Kellner im Dunkeln des Waldes zu treffen, und dann — —

Schimmierte da nicht am Fuße der knorrigen Eiche so etwas wie ein weißes Kleid?

Der Wunsch, Hilfe und Rettung zu bringen, die Angst, am Ende doch zu spät gekommen zu sein, trieben ihn voraus.

Endlich stand er an der nur ein paar Meter von der Straße entfernten Stelle. Es war ein junges Mädchen von höchstens acht Jahren, das da aufgeregt bekleidete Blondine, amerikanischer Typ, das sich er auf den ersten Blick.

„Mein Fräulein, mein Fräulein!“ rief er, und versuchte die Ohnmächtige behutsam anzurücken.

Seite 207